

Oesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

R. k. Postsparkassenamt
Clearing-Verkehr
Nr. 810.976.
Redaktion und Administration:
Wien
II/1, Praterstraße 9.
Telephon 45.359.

Wien, 18. Februar 1916

Erscheint jeden Freitag.

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Österreich:
Halbjährig 8 Kronen.
Einzelgremplare 10 Heller.
Für das Ausland:
Halbjährig 10 Kronen.
Ganzjährig 20 Kronen.
Anzeigen: Die 2mal gesetzte
Viertelseite 48 Heller.

Inhalt: Leitartikel: Preistreiberei und konfessionelle Heze. — Professor Dr. Simon Stern. Rabbiner in Saaz. — Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. — Feldpostkarte. — Ingenieur Leutnant Rudolf Hochstein. — Weitere Auszeichnungen. — Elisabeth-Orden. — Zwei Brüder — fünf Auszeichnungen. — Zwei Sanitätsfeldwebeln. — Sohn und Kaua. — Die Heldentat eines jüdischen Lehrers. — Jüdische Familien im Felde. — Das Begräbnis eines Helden. — Das hebräische Kriegstagebuch eines jüdischen Soldaten. Aus den Aufzeichnungen des Feldrabbiners Freudiger. — Deforierung nach dem Tode. — Vor dem Feinde gefallen. — Eine Gedenktasche für jüdische Helden. — Jüdische Heldengräber in Lemberg. — Aus serbischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt. — Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze. — Sekretäre der isralitischen Kultusgemeinden stehen in öffentlichen Diensten. — Korrespondenzen: Ein Notchrei, gerichtet an die Hilfskommission 1915 für Palästina. — Aufruf! — Tempelverein im IX. Bezirk. — Generalversammlung des Vereines zur Errichtung und Erhaltung von Horten für schulpflichtige Kinder in Wien. — Professor Oberkantor Leon Katschmaroff s. A. — Vermischtes. — Feuilleton: Sabbat-melodien. — Theater und Literatur. — Notiz. — Inserate.

Preistreiberei und konfessionelle Heze.

In einer der letzten Sitzungen des ungarischen Abgeordnetenhauses bildete Preistreiberei und Lebensmittelwucher Gegenstand der Verhandlungen. Die Debatte wurde zum Teil aber dazu missbraucht, aus der Halle der Volksvertretung gefährliche Brandraketen in das Land hinauszuschleudern und manche Hand streute mit breitem Behagen die Drachensaft des konfessionellen Zwistes, der wirtschaftlichen Verhebung und des glühenden Klassenhasses aus. Es wurde scharf gemacht gegen die Großbanken, gegen Handel und Industrie, und es fehlte nicht an Versuchen, die niedrigsten und gefährlichsten Volksleidenschaften im Dienste einer reaktionären Demagogie zu entfesseln.

Der Abgeordnete Paul Sandor erwarb sich das Verdienst, den Agitatoren deutlich heimzuleuchten.

Der Abgeordnete Paul Sandor erinnerte daran, daß nicht mercantile Kreise allein an der Leitung der Großbanken in unmittelbarster Weise beteiligt sind, daß vielmehr auch Träger der stolzesten Namen, über die Ungarn verfügt, Mitglieder der vornehmsten Geschlechter unseres Hochadels es nicht verschämen, an der volkswirtschaftlichen Tätigkeit der Hochfinanz zu partizipieren. An einem ergötzlichen Beispiel wies der Abgeordnete Sandor auf, daß, wenn die klerikale Volkspartei just darauf erpicht ist, Banken zu finden, die das in Kriegszeiten sehr einträgliche Lebensmittelgeschäft in besonders gewinnbringender Weise betreiben, sie nicht erst in die Ferne zu gehen braucht, weil sie schon in ihrer nächsten Nähe Anstalten findet, in denen eine oder die andere ihrer eigenen Rorophäen sich in hervorragendem Maße betätigt. Daß die ungarischen Großbanken Lebensmittelwucher betreiben, sei angesichts der historischen Namen, deren Träger in den Leitungen der Banken sitzen, unmöglich, denn man könne doch unmöglich annehmen, daß diese ihre historischen Namen dazu hergegeben haben, bloß um Tantiemen zu erhalten, und daß sie nicht wissen, was in diesen Instituten vorgeht.

Angesichts dieser ungarischen Parlamentsdebatte, auf welche wir aus Gründen der Prezzenzur näher einzugehen vermeiden, ist es wichtig, an die Stellung der jüdischen Religion zu jeder Preistreiberei zu erinnern.

Wie das Judentum jede Art Preistreiberei als schwere Sünde streng verpönt, welche Bestimmungen der Ritual-Codex Schulchan Aruch über Festsetzung von Maximalpreisen für Lebensmittel und Strafen für Preistreiberei enthält, findet man in Dr. Grunwalds „Hygiene der Juden“, S. 243, wie folgt belegt:

Zu den Aufgaben der Stadtverwaltung zählt der Sch. A. auch die Sorge für billige Lebensmittel. Deshalb „dürfen die Einwohner einer Stadt für jeden Gegenstand den Marktpreis festsetzen und bestimmen, daß jeder, der gegen die Marktordnung sich versetzt, einer Strafe verfällt“. (Choschen Hamischpat, 231, 27.)

Vor allem hat man die Pflicht, der künstlichen Preis erhöhung entgegen zu arbeiten: „Wer die Lebensmittel unberechtigterweise in die Höhe treibt, darf von der Behörde mit Geißelhieben oder anderen Mitteln bestraft werden.“ (Ibid. 231, 21.)

Eine Ausfuhr von Nahrungsmitteln von einem Lande, wo Knappheit herrschte, war nur dann gestattet, wenn an dem auszuführenden Artikel erwiesenermaßen Überschuß herrschte und eine Verwendung im Lande nicht möglich war.

Dagegen hatten die Auffichtsbehörden darauf zu achten, daß die Händler mit den Lebensmitteln keinen Wucher trieben. Zu diesem Zwecke wurde auch ein Aufkaufen von Nahrungsmitteln durch zwei oder drei Personen, die dann den ganzen Lebensmittelmarkt in den Händen hätten, strengstens unterjagt. Ebenso mußte die Höhe des Gewinns festgesetzt sein. Dieser durfte bei den Großhändlern nicht mehr als ein Sechstel, bei den Kleinhändlern nebst diesem Sechstel noch die Umsatzkosten des Detailisten betragen. Bei Übertretung dieses festgesetzten Gewinnssatzes traten drei verschiedene Strafen ein. Zunächst erfolgte eine Geldstrafe, dann die ausdrückliche Kennung

des betreffenden Spekulanten in öffentlichen Versammlungen und, wenn auch dies erfolglos war, eine öffentliche Züchtigung.

Schließlich wird ermahnt zur Mäßigkeit und zur Einschränkung in den Lebensmitteln zur Zeit der Not. „Wenn Mangel an Lebensmitteln ist, so soll sich der Reiche dem Armen gleich auf das mögliche Maß einschränken, damit ein Teil von den vorhandenen Nahrungsmitteln an jeden komme.“ „In der Zeit der Not soll sich ein jeder würdig und ernst verhalten, niemand darf sich den Anforderungen der Zeit entziehen.“

Selbst im täglichen Gebete finden sich noch Spuren der alten Verwünschungen gegen Lebensmittelwucherer. Allerdings scheint unsere Zeit jenen Idealen, die die Religion des Judentums auf ihre Fahne geschrieben, gar wenig nachzustreben.

Der „eigentlich berechnete Händlerstandpunkt“ ist heute in allen Schichten der Bevölkerung, die etwas zu erzeugen oder zu verkaufen haben, in mehr oder minder starker Ausprägung vorhanden und man wird dem greisen Nationalökonomen Professor Schmoller nicht ganz Unrecht geben können, wenn er es als „die große Frage der Zukunft“ bezeichnet, ob es gelingt, die auri sacra fames, die verfluchte Geldgier und zügellose Profitlust, die sich äußern in Ueberspekulation, in Uebergründung und in Preistreiberei, zu bändigen, sowie die weitgehende wirtschaftliche Freiheit zu umgrenzen.

Julius Bachem, einer der hervorragendsten Führer der deutschen Katholiken, ermahnt unablässig im „Tag“ die Landwirtschaft sich aller in den Verhältnissen nicht begründeten Preistreibereien zu enthalten. Ohne auf Einzelfälle einzugehen, obwohl sie auch ihm sicherlich in Hülle und Fülle bekannt sind — kann er doch nicht in Abrede stellen, daß an der in weiten Konsumentenkreisen herrschenden „üblichen Stimming“ gegen die Landwirtschaft diese „an dem Stand der Dinge“ nicht unschuldig ist, wobei er, wie gesagt, „von der Tatsache, daß Bewucherungsfälle in landwirtschaftlichen Kreisen tatsächlich in erheblicher Zahl vorgekommen sind“, ganz absehen will. Es ist noch schlimmeres vorgekommen: In speziell landwirtschaftlichen Organen sind Auslassungen erschienen, „welche als eine Herausforderung, fast als eine Verhöhnung der in sehr schwieriger Lage befindlichen Konsumentenschichten zu wirken geeignet erscheinen“.

Bachem ist ehrlich genug, die Quellen der Preistreiberei ungehemmt aufzuzeigen. Das Judentum hat keinen Anteil daran.

Prof. Dr. Simon Stern, Rabbiner in Saaz.

Zu seinem 60. Geburtstage.

Simon Stern ist auch den Lesern dieser geächteten Zeitschrift kein fremder Name — bei uns zu Lande hat er einen guten, sogar scharfen Klang —, gehört doch S. Stern seit Jahren zu ihren Mitarbeitern, liefert er doch von Zeit zu Zeit auch diesen Blättern schätzenswerte Aufsätze. Seit noch langerer Zeit aber gehört er zu denen, die sich frei und freudig zu der Fahne blicken, welche Dr. Bloch's „Österreichische Wochenschrift“ einst entrollt und stets hochgehalten hat: zur Fahne des gebildeten, von den Geistern des leiblichen und geistigen Ghettos befreiten, oder, wie Stern es nennt, des „europäischen Kulturjudentums“. Schon deshalb verdient er an dieser Stelle Würdigung und Glückwunsch zu seinem 60. Geburtstage.

Wir, seine Freunde und Amtsgeioßen, sind wohl überrascht, zu hören und auch nur von ungefähr zur Kenntnis geangt — die Herausforderung zum modernen Personalitetus liegt ihm fern —, daß Simon Stern das 60. Lebensjahr, somit den Anfang des „Alters“ im Sinne der rabbinischen Spruchweisheit, erreicht hat; denn wir kennen ihn immer nur als den Jungen, den edlen Träumer, den sinnenden Idealisten, den sonderbaren Schwärmer, den Begeisterungsfähigen und Begeisterungswedenden.

Sein Lebensgang ist bald und kurz erzählt. Er war und ist wohl an inneren Kämpfen und Erlebnissen reich, aber die gehörten vorläufig ihm allein und nicht vor die breite Öffentlichkeit. Und was man so in der Welt des Scheines eine glänzende

Ausbahn nennt, die war ihm nicht beschieden. Aber er gehört dennoch zu den wenigen Menschen, von denen man, wenn man erst ihres Geistes einen Hauch gespürt, nicht achtlos vorübergehen kann, so anziehend und wertvoll ist die ganze Persönlichkeit, der Mann und sein Werk.

Simon Stern wurde am 11. Februar 1856 in Wag-Neustadt in Ungarn geboren. Nicht nur das Elternhaus, die Kinderschule, sondern auch der Ort, die Gemeinde, in der er aufwuchs, beeinflußten sein Fühlen und Denken. Seine Eltern waren schlichte, brave, gute, fromme Leute, fromm nicht im heutigen parteipolitischen, sondern im früheren schlicht-naiven Sinne des Wortes. Der Rabbi der Gemeinde war Josef Weisheit, der Vater des Berliner Rabbiners Dr. Samson Weisheit, der gelehnte Hochäist, der traditionsgläubige Kritiker, der Mann der ruhigen Mittelpartei im Judentum. Er stand noch unter dem mächtigen Einfluß des Mendelssohn'schen Ideals: das überlieferte „Gesetz“ und hochsinnige Bildung innerhalb des Judentums zu vereinen. „Lernen“ und Studieren war also in Weisheits Umgebung erlaubt, ja geboten. Simon Stern hat also wie sein älterer Bruder, der Rabbiner und Philosoph Dr. M. L. Stern, fröhlig die geistige Atmosphäre eines toleranten, gebildeten Judentums eingesogen und konnte an der höchst talmudisch-pilpulsichen Richtung der Preßburger Schiurkunde auf die Dauer kein Genügen finden. Er bezog also nach absolvierten Gymnasialstudien die Wiener Universität und hörte Philosophen, Historiker, Naturforscher von Weltreis, hörte und dachte, las und dachte immer weiter, mehr voraus als in den alten Systemen zurück. Er studierte, aber es war kein sogenanntes Broftstudium; er besaß eben den förmlichen Leichtsinn des Liebhabers der Wissenschaften, der in Studieren nicht gleich ans liebe Brot, an ein meidendes Amt, ans praktische Vorwärts- oder Auwärtstollen dent. Ihm ist noch heute in den oberen Regionen der Ideen am wohlfest. Aber auch in Wien ward er der jüdischen Theologie oder Wissenschaft nicht ganz untreu: er hörte Telinek, und der sprach Bände jüdischer Geschichte, er hörte Sudemann, und der schrieb Bände jüdischer Kulturgegeschichte, und er hörte auch M. Friedmann und J. H. Weiß, Veltoren am Beth-Hamidraß, diese scharfen Kritiker des talmudischen Schrifttums. Dann kam er nach Prag als Erzieher des israel. Knaben-Waisenhauses und studierte weiter. Hier war in den 80er Jahren mein sel. Vater Oberrabbiner und hielt auch Talmud-Vorträge für Rabbinatskandidaten, die teils privatim Gymnasialstudien oblagen, teils schon die Universität besuchten. Es war eine moderne Tschibba und entbehrte des Schulbetriebes, aber auch der Parteirichtung eines Seminars. Hier und in dem auf seine Historie nicht wenig stolzen Prager Milieu fand S. Stern den Weg zum historischen, konservativen Judentums zurück, ohne die Freiheit seines philosophischen Intellekts aufzugeben zu haben. Prag bot damals durch seine Rabbiner und Privatgelehrten (ich nenne nur: Prof. Dr. Rämpf, Dr. A. Stein, Dr. M. Tauber, Dr. M. Grünn, den jetzt pensionierten Rabbiner Stark, S. Hod u. a.) und durch den Verein für jüdische Geschichte (Asile-Jehuda), in dem sich mancher junge Gelehrte (auch Gotthard Deutsch in Cincinnati) Anerkennung und Anfechtung holte, reiche Anregung für das historische Verständnis des Judentums. In Prag promovierte S. Stern auf Grund einer Abhandlung über J. N. Tetens (1736–1805), eines Vorläufers Kants in der Dreiteilung der physischen Phänomene (Denken, Fühlen, Wollen), zum Dr. phil. Bald darauf erhielt er das bescheidene Rabbinat in Mährisch (Mähren) und sodann das angesehene in Saaz, wo einst S. Maybaum im Sinne des Reformjudentums wirkte. Rabbiner und Gemeinde verstanden einander und traten sich geistig näher. Seit mehr als 20 Jahren — auf die historische Altröte kommt es bei Stern nicht an — wirkt er dort als geistreicher Prediger, als treuer Berater der Gemeinde und als eifriger Förderer ihrer humanitären und sozial-ethischen Bestrebungen. Aber mehr noch als das Predigen liebt er das Schriftstellern. Die Kanzel ist ihm für seine Ideen zu eng, und es drängt ihn, seine Gedanken, die im beständigen Fluss sind, und seine Meinungen, und er hat in den Fragen, welche die Welt und das Judentum bewegen, immer seine eigenen urbi et orbi, zu verkünden. Ihn treibt die große Liebe zum Judentum: er will es geläutert, geachtet, maßgebend in der gebildeten Welt als Kulturfaktor dastehen und mitwirken sehen an der Selbstbefreiung, an der Selbstbefreiung der Menschheit. Darum schrieb er noch in Mährisch eine lesewerte, von Gedanken und temperamentvollen Impressionen überprüdelnde Schrift: „Das europäische Israel“ (Brünn 1889). Er beleuchtet darin vom geschichts-philosophischen Standpunkt die vier Gesichtsphasen im Judentum: Orthodoxie, Rationalismus, Reform und Mystizismus — und ihre historische Berechtigung im Hegel'schen Sinne; greift aber auch kommenden Jahrhunderten vor mit seiner Idee eines „dogmafreien Judentums“, also wo alles, was wahr, schön und gut, als Judentum gelten und das Judentum nur das Wahre in der Wissenschaft, das Schöne im Kultus und das Gute in der Lebensführung des Einzelnen und der Gesellschaft zur Geltung und Anerkennung bringen wird. Dieses messianische Judentum gilt ihm als die Religion des „europäischen Israel“. Eine wichtige Etappe zu dem fernen Ziel bildet das talmudisch-rabbinische Judentum, nicht die

lehte, nicht einmal die vorletzte, die erst zu überwinden wäre und in der das Judentum doch so fest verankert ist. Man begreift, daß ihn „der Kampf des Rabbins gegen den Talmud im 17. Jahrhundert“, nämlich Leon da Modena s, dem ja auch A. Geiger eine gründliche Studie gewidmet hat, mächtig anzug. Unter obigen Titel gab S. Stern ein umfangreiches Buch heraus (Breslau 1902 b*i* Schottländer), das Leon Modena s Leben und Schriften behandelt und eine deutsche Übersetzung des Kol. Sakhal („Stimme des Toren“), die antitalmudische Schrift Modena s enthält. Aber das Wertvollste daran ist die geschichts-philosophische Einleitung, Sterns eigenes Werk. Denn darin erörtert er tiefgründig den Unterschied zwischen der Religion des Judentums, das nach Stellung des „metaphysischen Bedürfnisses“ sich sehnt, und der Religion der Gemeinschaft oder des Volkes, das bewährte Mittel zur Aufrechterhaltung und Stärkung seines nationalen und sozialen Gefüges im Lebens- und Konkurrenzkampf mit anderen religiösen, nationalen oder sozialdifferenzierten Gemeinschaften und Gruppen unbedingt benötigt. Hier haben wir eine neue historische Begründung des Talmudismus und Rabbinismus, des „zeremoniellen Judentums“. „Das jüdische Volk muß um seine Existenz hart kämpfen und bedarf noch immer einer schützenden Mauer von Vorschriften und keine einzige derselben kann ohne Prüfung aufgegeben werden, aber auch keine einzige sollte beibehalten werden, die nicht tatsächlich notwendig und nützlich ist“ (S. 45). In der Zeit zwischen Sterns „europäischem Israel“ und seiner Rechtfertigung „der Religion des Volkes Israel“ tauchte nämlich die Bewegung des nationalen und zionistischen Judentums wieder empor — und die erklärt auch manches in Sterns geschichtsphilosophischer Auffassung. Aber an einem Gedanken hält Stern auch in diesem Buche mit gläubiger Kraft fest, daß das zeremonielle oder nationale Judentum eine gute Vorschule der künftigen Weltreligion ist, zu welcher das Judentum kraß seines monotheistischen Ideengehalts und seiner sozial-ethischen Tendenzen brüsten und befähigt ist. Denn Stern liebt das Judentum so heilig und wahr wie die Wahrheit, wie die jüdische Gemeinschaft, wie die Menschheit. Mag er auch manchmal in Einzelheiten irren oder in seinem idealen Uebereifer übers Ziel hinauschießen, er ist ein nach Erkenntnis strebender, ein Gottsucher, ein nach Wahrheit und Freiheit ringender für Israel und das Judentum. Dieser Geist kennzeichnet seine Reden und Aufsätze in der mit Dr. Kurrein und Dr. Ziegler mehrere Jahre herausgegebenen „Jüdischen Chronik“, seine Vorträge in unseren österreichischen B'nai-B'rith-Lügen und sein kollegiales Wirken in Sachen des rabbinischen Standes und der jüdischen Gemeindeorganisation. Sein ungetrübter Optimismus, sein fester Glaube an die Zukunft des Judentums und sein heiliger Eifer mit am Werke und Bauen dieser Zukunft zu sein, wird ihn „die Last des Alters“ leicht tragen helfen.

Wir wünschen dem treuerzigen Freunde und Kollegen, was einst R. Nachman einem Gönner wünschte: an der Seite seiner edlen Gattin, der würdigen Tochter des gelehrten Dr. Bäds. (Lissa), der Schwester des waderen Dr. Leo Bäd (Berlin), das Glück seiner Kinder, seiner leiblichen wie auch seiner geistigen Sprößlinge, seine Ideen, in einer friedlichen Welt erblühen zu sehen.

Prag-Karolinenthal.

Dr. J. Hirsch.

Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

(Auszug aus dem Stroffleur'schen Militär-Verordnungsbatt.)

Seine Majestät der Kaiser hat verliehen:

das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Regimentsarzt Dr. Leo Willner, mob. Res.-Spital 2/5, und dem Landsturmarzt Dr. Victor Grüninger, Feldspital I;

das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration für tapferes Verhalten vor dem Feinde den Oberleutnants Josef Goldhamer, Sapp.-Komp. 4/9, Desiderius Friedmann, 16. ung. Ldw.-Inf.-Reg., Dr. Adolf Pollak, 1. ung. Ldw.-Inf.-Reg.; dem vor dem Feinde gefallenen Leutnant Bela Fischer, 29. ung. Ldw.-Inf.-Reg.;

das Signum Laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (kaiserliche belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten vor dem Feinde den Oberleutnants d. R. Dr. Otto Lederer, Feldkan.-Reg. 3, Emil Bondy,

Oberleutnant d. R. Isaak Landau, Sapp.-Bat. 3, Hugo Moskovits, J.-R. 93, Dr. Adolf Rosenfeld, 23. ung. Inf.-Reg.; den Oberleutnant Rudolf Adler, 1. ung. Ldt.-Reg., Heinrich Schönberger, 27. ung. Ldw.-Inf.-Reg., Samuel Aszalos, IV 28. ung. Ldt.-Bat.; für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde dem Stabsarzt Dr. Karl Brenner, Sanitätschef der 106. Inf.-Division; den Assistenzärzten Dr. Alexander Biro (Weiszfeld), 34. Div.-San.-Anstalt, Otto Stein, Garnisonsspital 18, Dr. Benno Grohmann, mob. Res.-Spital 2/13; dem Oberarzt Dr. Karl Rosenfeld, Ldt.-Reg. 25; für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde den Oberleutnants d. R. Hugo Meissel, 15. Gebirgs-Brigade, Karl Kurzweil, Et.-Train-Werkstätte 3, Heinrich Pollak, Ldt.-Inf.-Bat. II 37, Salomon Nagel, Quartiermeisterabteilung; den Leutnants d. R. Oskar Tauber, J.-R. 68, Emanuel Meller, Traindivision Nr. 5, Arpad Horowitz, J.-R. 68;

das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens für vorzügliche Dienstleistung während der Kriegszeit dem Rechnungsrat Moriz Schön, Brückenkopj, Budapest;

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde den Oberärzten Dr. Jakob Fischer, 27. ung. Landw.-Inf.-Reg., Dr. Artur Baer, Res.-Spital, Dr. Leopold Knopf, mob. Res.-Spital I 2; den Assistenzärzten Dr. Felix Rosenberg, Res.-Spital, Dr. Alexander Klein, Feldspital II 2; für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Medik. Offizial Jonas Birnbau, Landwehrspital Rzeszow; dem Oberleutnant-Desnomieoffizier Josef Mandel, 1. ung. Ldw.-Inf.-Reg.; den Assistenzärzten Dr. Emanuel Bloch, II 15. ung. Ldt.-Et.-Bat., Dr. Soma Waller, Landwehrspital; dem Tierarzt Samuel Singer, 4. ung. Ldw.-Husarenregiment;

das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Leutnant d. R. Markus Radó (Rottenberg), ung. Postoffizial beim Feldpostamt Nr. 75; den Leutnant-Rechnungsführern Schmid Blatfis, J.-R. 80, Elias Horowitz, Eisenbahn-Sicher.-Abt. 2; dem Verpflegsakzessisten Heinrich Kafka, Verpflegsmagazin Castelnuovo;

das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für hervorragend pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde den Rechnungsunteroffizieren Leopold Schwarz, J.-R. 37, Adolf Höning, J.-R. 61, Holoman Geller, Traindivision 6, Oskar Pollak, J.-R. 75, Emanuel Weisz, J.-R. 32, Israel Feldmann, recte Krampp, Hus.-Reg. 12, Leo Münczel, reit. Art.-Div. 4, Emil Lehmann und Moriz Leuchter, Hus.-Reg. 1, Geza Fischer und Samuel Neubauer, IV/19. ung. Ldt.-Et.-Bat.; den Feldwebeln Jakob Esberger, San.-Abt. 1, Leopold Rosner, San.-Abt. 15; den Wachtmeistern Max Klug, Traindivision 1, Peijach Pomeranz, Hus.-Reg. 13; dem Einj.-Freim.-Feldwebel Artur Wechsberg, San.-Abt. 20; dem Wachtmeister Siegfried Roth, Eisenb.-Regiment;

das silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille den Zugführern Alexander Weisz, schw. Haub.-Div. 6, Moriz Brattel, J.-R. 40, Jakob Pollak, Ldw.-Hus.-Reg. 9; dem Korporal Ignaz Weiszhaas, San.-Abt. 20;

die goldene Tapferkeitsmedaille für hervorragend tapferes Verhalten dem vor dem Feinde gefallenen Fähnrich Artur Klein, Jäg.-Bat. 7;

die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. erhielten: Kadett d. R. Gustav Kohn, J.-R. 1; Kadett Siegmund Lieber, Fähnrich der Reserve Doktor Karl Schorr, Infanterieregiment Nr. 3; Gustav Beinfeld, J.-R. 10; Korporal Isaak Bard, J.-R. Nr. 77; Fähnrich d. R. Dr. Theodor Kornitzer, J.-R. Nr. 8; Zugführer Moriz Weisz, J.-R. 37; Zugführer Jakob Schwarz, J.-R. 99; Zugführer Abraham Langer und Korporal Bela Spitzer, J.-R. 77; Fähnrich d. R. Oskar Braun, J.-R. 17; Feldwebel Arpad Weisz, J.-R. 64; Infanterist Ewig Kalkstein, J.-R. Nr. 24; Korporal Lazar Horowitz, J.-R. 61; Infanterist Eugen Mannheimer, J.-R. 46; Vorsteher Gustav Singer, Tir. Feldkan.-Batt. 4; Infanteristen Abraham Schuster und Samuel Thau, Ldw.-Inf.-Reg. 36; Gefreiter Siegfried Berger, Ldw.-Inf.-Reg. Nr. 22; Fähnrich d. R. Hugo Weinmann, Ldw.-Inf.-Reg. 14; Gefreiter Josef Hrenstein, Ldw.-Inf.-Reg. 28;

die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. erhielten: Fähnrich d. R. Max Weinkopf und Armin Kohn, J.-R. 1; Feldwebel d. R. Ewig Apter, Tel.-Reg.; Korporal Samuel Kummelheim, Feldkan.-Reg. Nr. 28; Offiziersdienner Max Horner, Drag.-Reg. 8; Fähnrich d. R. Alter Tieger, Emanuel Roth und Leon Fall, Zugführer Isaak Brand, Infanterist Wechselberg, Korporal Simon Engelstein, J.-R. Nr. 77; Fähnrich d. R. Ernst Roth, J.-R. 59; Fähnrich d. R. Benno Rosenstrauß, J.-R. 99; Korporal Heinrich Fried, J.-R. 37; Zugführer Mendel Sichermann, J.-R. 10; Korporal Max Gulden, schwere Haub.-Div. 10; Zugführer Eugen Kohn, J.-R. 52; Gefreiter Salomon Tausong, Tel.-Reg.; Einj.-Freiw.-Zugführer Filip Grün, J.-R. 51; Zugführer Markus Konitz, Fest.-Art.-Reg. 1; Fähnrich d. R. Dr. Alfred Perl, Sapp.-Batt. 1; Infanterist Eduard Goldmann, J.-R. 73; Zugführer Siegfried Spitzer, Ldst.-Reg. 1; Gefreiter Baruch Kreis und Offiziersdienner Abraham Kaledstein, Ldw.-Inf.-Reg. 36; Wachtmeister Ruth Lebzelter, Landesgendarmeriekommando 13; Infanterist Adolf Schlesinger und Heinrich Tausig, Ldw.-Inf.-Reg. 14;

die bronzenen Tapferkeitsmedaille erhielten: Infanterist Ignaz Melczer, J.-R. 12; Kanonier Wilhelm Mandl, Haub.-Batt. 2/g 13; Infanterist Moses Gavrla, J.-R. 43; Korporal Max Hoffmann und Vorsteher David Schiffmann, Feldkan.-Reg. 28; Korporal Jakob Silberstein, Feldhaub.-Reg. Nr. 12; Vorsteher Jakob Worges und Kanonier Leiser Goldstein, schw. Haub.-Div. 11; Wachtmeister Hugo Stern, Zugführer Chaim Barth, Ulaner Simon Berger, und Simon Würzberg, Ul.-Reg. 3; Infanterist Moses Gogan, J.-R. 37; Kanonier Emmerich Löwy, Fest.-Art.-Batt. 7; Infanterist Karl Rosenthal, J.-R. Nr. 8; Zugführer Moriz Gutmann, Feldkan.-Reg. Nr. 5; Vorsteher Aaron Rübenfeld, Feldkan.-Reg. Nr. 24; Zugführer Adolf Schlesinger, Korporal Jonas Birnbaum, die Infanteristen Isaak Rohrberg und Benno Wilder, J.-R. 77; Kadett d. R. Samuel Edenasy, und Patrouillenführer Levi Sadik, bosn.-herz. Jäg.-Batt. 1; Ulaner Aaron Isser, Ul.-Reg. Nr. 3; die Zugführer Karl Lichtblau, Julius Stern und Infanterist Bertold Groß, J.-R. 3; Feuerwerker Zalel Deichsel, Zugführer Jakob Reiter, Korporal Leib Abraham Turteltaub, Vorsteher Osias Herbst, Feldkan.-Reg. 30; Zugführer Adolf Ringel, Ul.-Reg. Nr. 6; Korporal Ewig Jamel, J.-R. 10; Zugführer Samuel Brusek und Vorsteher Paul Steiner, Feldkanonenreg. 14; Zugführer Osias Königsberg, Feldkanonenreg. 29; Infanterist Jakob Singer, Ldst.-Reg.

Nr. 6; die Gefreiten Adolf Rubin, Moses Beres, Moses Vortalan, Aaron Ferencz und Samuel Varga, J.-R. 82; Wachtmeister Robert Pick, Traindiv. Nr. 3; Kanonier Isaak Fischel, Geb.-Art.-Reg. 8; Pioneer David Grünfeld, Tel.-Reg.; Vorsteher Victor Stern, Fest.-Art.-Batt. 10; Fähnrich d. R. Rafael Polak, Traindiv. 14; Korporal Manes Erlbaum, Gefreiter Sender Thau, Blessiertenträger Jakob Tritschardt, Ldw.-Inf.-Reg. 22; Korporal Chaskel Blatt, Ldst.-Reg. 32; Ulaner Samuel Worf, Ldw.-Ul.-Reg. 1; Blessiertenträger Emil Heller, Ldst.-Reg. 9; Inf. Salomon Leinwand, Ldw.-Inf.-Reg. 35;

belobende Anerkennung des Armeekommandos wurde ausgesprochen dem Feldwebel Chaim Bergmann, Div.-Teleph.-Abt. 43, und Inf. Simon Zucker, Teleph.-Bauabt. 10.

Vorstehend sind verzeichnet: 3 Ritterkreuze des Franz Josef-Ordens, 4 Militärverdienstkreuze 3. Kl., 24 Signum laudis, 10 goldene Verdienstkreuze mit der Krone, 4 goldene Verdienstkreuze, 17 silberne Verdienstkreuze mit der Krone, 4 silberne Verdienstkreuze, 1 goldene Tapferkeitsmedaille, 21 silberne Tapferkeitsmedaillen 1. Klasse, 28 silberne Tapferkeitsmedaillen 2. Klasse, 54 bronzenen Tapferkeitsmedaillen, 2 belobende Anerkennungen des Armeekommandos, zusammen 162 Auszeichnungen; hiervon 38 an Offiziere des Soldatenstandes, 24 an Militärärzte und Militärbeamte, 110 an Personen des Mannschaftsstandes.

Feldpostkarte

des f. u. f. Majors Moriz Seinfeld vom Honved-Inf.-Reg. an Frau Dr. Magdalene v. Maassen in Althaldensleben bei Magdeburg (Deutschland). Geschrieben am 23. Januar 1916 während der Spitalspflege in Kolomea.

"In der Nacht vom 19. d. M. wurde ich wieder durch ein Maschinengewehrgefecht leicht verwundet. Dieses Geschoss drang in die linke Schulter. In 3 Wochen werde ich wieder geheilt in der Front kämpfen können. Feind wurde überall mit großen Verlusten für ihn zurückgeworfen; dies ist meine vierte Verwundung in diesem Kriege. Meine Mannschaft kämpft wunderbar — heldenhaft.

Herzliche Grüße an Sie und Ihrem hochverehrten Herrn Gemahl Ihr

Seinfeld, Major."

Herr Major Moriz Seinfeld ist Jude, geboren in Stanislau (Galizien) im Jahre 1868 und dorthin zuständig.

Ingenieur Lieutenant Rudolf Hochstein.

Dem „Eghenlöseg“ entnehmen wir diesen interessanten Bericht: Ingenieur Rudolf Hochstein kehrte nach Kriegsausbruch aus Kairo in die Heimat zurück und hat sich trotz seiner starken Kurzsichtigkeit freiwillig gemeldet. Er erhielt den Rang eines Leutnants und wurde dem technischen Stabe einer unserer gegen die Italiener kämpfenden Armeen zugewiesen. Ingenieur Hochstein hat durch seine Spitzfindigkeit, sein Wissen und seine Erfälle der Armee beispiellose Dienste geleistet. Bei Ausbruch des Krieges gegen Italien leitete er mit einem kühnen elektrotechnischen Einfall überstarken Strom in die italienischen Telegraphen- und Telephonleitungen und machte dieselben auf der ganzen Linie bis Mailand unbrauchbar. Er hat durch diesen Vorteil die italienische Mobilisierung um acht Tage verzögert. Auch viele andere seiner Erfindungen, über welche wir heute noch nicht schreiben können, haben seinen Namen bekanntgemacht.

Ingenieur-Leutnant Höchstei wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste von Sr. Majestät mit dem Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Weitere Auszeichnungen.

Hofrat S. Berstl, der Präsident des Zweigvereines Wien-Leopoldstadt des Patriotischen Hilfsvereines vom Roten Kreuz für Niederösterreich und Vorstand der Steueradministration für den 2. und 20. Bezirk, wurde für seine besonderen persönlichen Verdienste um die freiwillige Sanitätspflege und in Würdigung der großen Leistungen des von ihm geleiteten Zweigvereines durch Verleihung des Offiziersehrenzeichens mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet. Die Auszeichnung dieser verdienstvollen Persönlichkeit, die sich in weitesten Kreisen der lebhaftesten Werthäcklung erfreut, wird allseits lebhafte Befriedigung hervorrufen. Hofrat Berstl hat auch eine Aktion für erblindete Soldaten eingeleitet, die sich als ungemein erfolgreich erwiesen hat. — Der deutsche Kaiser hat der Leiterin des Labetjenstes auf dem Nordbahnhofe, Frau Hofrat Amelie Oser, die deutsche Rote-Kreuz-Medaille verliehen. Frau Hofrat Oser ist seit Kriegsbeginn auf dem Nordbahnhofe als Leiterin des Labetjenstes, den sie einrichtete, tätig und hat sich mit aufopferndem Fleiße und großer Umjüng in den Dienst der Sache gestellt.

Elisabeth-Orden.

Wie „Eghenlöseg“ berichtet, wurde Fräulein Margarete Wilsel in Budapest in Anerkennung ihrer hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete der Verwundetenpflege mit dem Elisabeth-Orden mit der Kriegsdekoration am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Zwei Brüder — fünf Auszeichnungen.

Ignaz Czuriger, Bankkassier in Szatmar, hat zwei Söhne als Soldaten. Emmerich Czuriger, Advokatursanitätsdienst, ist Leutnant bei der Maschinengewehrabteilung des Infanterieregimentes. Nachdem er auf dem russischen Kriegsschauplatz eine schwere Verwundung davontrug, ging auch seine Heilung nur schwer vonstatten. Im halbgenesenen Zustande ließ er sich gegen den Befehl seines Oberst, abermals in eine Marschkompagnie einreihen. Noch zur Zeit, als er Kadettaspirant war, hatte er die große und die kleine silberne Tapferkeitsmedaille erhalten. Sein Bruder, Winzenz Czuriger, Bankbeamter, ist seit 28 Monaten Soldat. Er hat auf dem serbischen, russischen und italienischen Kriegsschauplatz gekämpft. Am 5. November wurde er durch den von einer Granate verursachten Luftdruck gelähmt. Als Fähnrich erhielt er die bronzenen, die kleine und die große silberne Tapferkeitsmedaille. Die lebhaftgenannte Auszeichnung hatte ihm der Thronfolger persönlich an die Brust gehetet. („Eghenlöseg“.)

Zwei Sanitätsfeldwebel.

Karl Balkanyi, Sanitätsfeldwebel (Feldspital Nr. 6/IV), 38 Jahre alt, ist seit Kriegsausbruch auf dem Kriegsschauplatz. In Anerkennung seines Pflichtbewußtseins und seiner mit Hingabe vollführten Dienste wurde er am 19. Mai 1915 mit der bronzenen Medaille vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration und am 14. Juni 1915 mit dem silbernen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Dieselben Auszeichnungen erhielt mit ihm an einem und demselben Tage Nikolas Neuwelt, 38 Jahre alt, Sa-

nitätsfeldwebel, ebenfalls im Feldspital Nr. 6/IV. Auch er befindet sich seit Beginn des Krieges auf dem Kriegsschauplatz.

(„Eghenlöseg“.)

Kohn und Kann.

Dem „Eghenlöseg“ entnehmen wir die folgende Mitteilung: Beim Sandomirzer Rückzug sind unsere sechzehn Munitionswagen in eine kritische Lage geraten. Es schien, daß sie verloren gegeben werden müßten. Da meldeten sich freiwillig ohne Befehl und ohne Aufforderung zwei Unteroffiziere des k. u. k. Festungsartillerieregiments zu ihrer Befreiung. Der eine, Sigmund Kohn, 28 Jahre alt, Handelsreisender, Feuerwerker, und der andere, David Kann, 24 Jahre alt, Handelsreisender, Korporal. Beide wurden mit der kleinen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Die Heldentat eines jüdischen Lehrers.

Der jüdische Lehrer Julius König, Reserveleutnant im k. u. k. Infanterieregiment Nr. 72, ist seit der Mobilisierung eingerückt. Er nahm im August 1914 an der Schlacht bei Liviez gegen die Montenegriner teil, wobei er eine Halswunde erhielt. Er machte den ganzen Feldzug gegen die Serben mit, kam dann im Februar 1915 nach der Bukowina, wo er in der Schlacht bei Kirlibaba mit seiner Kompanie ein ganzes russisches Bataillon in den Schneebergen 36 Stunden hindurch so geschickt aufhielt, daß — wie sein Hauptmann dem Dr. Ignaz König in Preßburg schrieb — dieser Aktion ein großer Anteil an der Durchführung der Bukowinaer Offensive zuzuordnen ist. Trotzdem seine Zehen abgeschnitten waren, hielt er mit seiner dezimierten Truppe solange aus, bis die Hilfe gekommen war. Sechs Monate lang dauerte seine Heilung und jetzt befindet er sich seit vier Monaten bereits an der Strypa. Er wurde noch im Vorjahr mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse ausgezeichnet. („Eghenlöseg“.)

Jüdische Familien im Felde.

Frau Clementine Pollak in Chodoun bei Zdice (Böhmen) hat fünf Söhne eingerückt. Dr. Viktor Pollak, Assistenzarzt d. R. im Feldkanonenreg. Nr. 32, besitzt das bronzenen und silberne Signum laudis. Franz Pollak, Leutnant d. R. im Infanterieregiment Nr. 20, hat das Signum laudis und das Militärverdienstkreuz 3. Klasse; er ist derzeit in Nerechta gefangen. Chem. Robert Pollak, Kadett im 23. Landwehr-Infanterieregiment, erlitt am 11. September 1914 den Helden Tod in Serbien. Carl Pollak, seit Dezember 1914 in serbischer Gefangenschaft, hat dieser Tage aus Koriza in Albanien geschrieben; seit einem Jahre das erste Lebenszeichen. Arthur Pollak, Feuerwerker der Haubitzendivision 44, ist nach schwerer Krankheit derzeit in Wien.

Frau Esther Gabel aus Tujna, Bez. Zoliew, hat sechs Söhne und zwei Schwiegersöhne im Felde stehen: 1. Josef, eingeteilt beim 10. Korps; 2. Jakob, Infanterist beim Infanterie-Regiment Nr. 30, bei Bresto in russische Gefangenschaft geraten, auf dem Transportwege entsprungen und zu seinem Regiment zurückgekehrt; 3. Emil, Zugsführer bei der Artillerie-Division Nr. 11; 4. Simon, Zugsführer beim Infanterie-Regiment Nr. 30; 5. Oskar, Infanterist beim Infanterie-Regiment Nr. 30; 6. Nathan, Infanterist, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 19; 7. Leib Hirshorn, f. f. 1/26 Wachkompagnie; 8. Max Greider, als Landsturmann assentiert.

Frau Antonie Wiener in Mühlhausen bei Tabor (Böhmen) hat fünf Söhne im Felde stehen: 1. Josef, eingeteilt beim Infanterie-Regiment Nr. 102; 2. Karl, Infanterie-Regiment Nr. 102, geriet in russische Gefangenschaft; 3. Adolf, Infanterie-Regiment Nr. 102, franz im Spital; 4. Alois, Dragoner-Regiment Nr. 7, verwundet und gefangen in Russland; 5. Sigmund, als Landsturmann assentiert.

Sandor Goldarbeiter, Kaufmann in Kisleges (Ungarn), hat drei Söhne im Felde stehen: 1. Sigetvari Julius, beschäftigt in einer Waffenfabrik; 2. Goldarbeiter Samu, eingeteilt beim Infanterie-Regiment Nr. 52; 3. Zugsführer Goldarbeiter Emerich, beim Infanterie-Regiment Nr. 52; dieser wurde bereits dreimal ausgezeichnet. Im November 1914 erhielt er die bronzenen Tapferkeitsmedaille, im Juni 1915 die kleine silberne und im Januar 1916 die große silberne Tapferkeitsmedaille.

David Weisz, Kaufmann in Wien, hat sechs Söhne und alle sechs sind Soldaten. Der älteste, Andor, ist Gefreiter im Honved-Infanterieregiment Nr. 19. Er kam bei der allgemeinen Mobilisierung aus Mailand nach Hause, wo er ein blühendes Unternehmen zurückließ. Für sein tapferes und heldenmütiges Verhalten ist er für die Tapferkeitsmedaille vorgeschlagen.

Sein Bruder Eugen ist Telephonist beim Infanterieregiment Nr. 52, hat die Offensive und die Defensive in Serbien mitgemacht, kämpft seit dem vorigen Frühling in Galizien gegen die Russen. Er kam gleichfalls anlässlich der Mobilisierung aus Mailand nach Hause.

Armin dient beim Infanterieregiment Nr. 52 und mußte infolge eines auf dem Kriegsschauplatz erhaltenen Lungenleidens zurückkehren; er liegt gegenwärtig in Fünfkirchen in einem Spital, nachdem er vier Monate an der Front gewesen ist.

Max, Kanonier, ist jetzt nach einjährigem Frontdienst mit Ruhr vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt. Er hat alle Feldzüge in Serbien mitgemacht und war seit dem letzten Frühjahr an der nördlichen Front.

Emmerich (Vandor), Telephonist im Infanterieregiment Nr. 52, nimmt seit sechs Monaten an den Kämpfen im Norden teil. Der jüngste, Franz (Vandor), Einjährig-Freiwilliger, Zugsführer, dient beim f. u. f. Infanterieregiment Nr. 6, ist seit sechs Monaten an der russischen Front.

Der 58jährige Kaufmann Bernhard Falzner hat sechs Söhne auf dem Kriegsschauplatz. Julius, 30 Jahre alt, Kaufmann, ging am 15. Mai 1915 auf den Kriegsschauplatz, ist Gefreiter beim f. u. f. Infanterieregiment Nr. 44. Josef, 28 Jahre alt, Kaufmann, Zugsführer im Husarenregiment Nr. 11, erhielt für einen erfolgreichen Patrouillendienst die bronzenen Tapferkeitsmedaille und wurde für seine anderen wichtigen Dienste mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Im April 1915 fiel er schwer verwundet in serbische Gefangenschaft, ist jedoch von Valjevo entflohen und heimgekehrt. Vor kurzem wurde er als Invalide beurlaubt. Franz, 27 Jahre alt, Lehrer, Infanterist im f. u. f. Infanterieregiment Nr. 83, hat seit dem ersten Tage der Mobilisierung an der Front gekämpft und wurde mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Bei Užok geriet er in russische Gefangenschaft. Eugen, 26 Jahre alt, Kaufmann, Zugsführer im Honved-Infanterieregiment 18, wurde, nachdem er zehnthalb Monate ununterbrochen an der Front gekämpft hatte, am 1. September 1915 verwundet. Bei dem Frontdurchbruch hat er mit „beispielgebendem Heldenmut“ gekämpft und wurde dafür mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Dezsider, Kaufmann, Infanterist im f. u. f. Infanterieregiment Nr. 83, befindet sich auf dem Kriegsschauplatz. Alexander, 18 Jahre alt, Handelschüler, ist vor kurzem eingerückt.

Frau Witwe Friedrich in Magyar-Sülye (Siebenbürgen) hat derzeit vier Söhne auf dem Kriegsschauplatz, von denen zwei bereits verwundet wurden und schon zum zweitenmale an der Front sind. Der jüngste ist 18 Jahre alt, dient mit seinem älteren Bruder bei der Maschinengewehrabteilung und ist gleichfalls schon auf dem Kriegsschauplatz.

(„Egyenlöseg“.)

Das Begräbnis eines Helden.

Aus Zupanja in Kroatien wird berichtet: Unser Städtchen war am 9. d. M. der Schauplatz einer erhebenden Feier. Die irdischen Überreste des einzigen Sohnes des angesehenen Bürgers und Industriellen Joseph Weinberger, des Einjährig-Freiwilligen Emil Weinberger, der, dem ersten Ruf des Monarchen folge leistend, in die Reihen des Hausregiments Nr. 53 geeilt war, am südlichen Kriegsschauplatze schwer verwundet wurde und im September 1914 in der Gefangenschaft seinen Verlebungen erlag, wurde zur ewigen Ruhe bestattet. Alle Stände Zupjanas, angesehene Persönlichkeiten des Bezirkes Vinkovci, die Soldaten des Roten Kreuz-Spitals in Zupanja, die übrigen hier befindlichen Soldaten und ihre Offiziere, sowie der Ausschuß der hiesigen Filiale des Roten Kreuzes gaben dem Helden das Geleite auf seinen letzten Weg. Nach den Reden des Rabbiners Dr. Frankfurter (Vinkovci) und Prof. Dr. Gavro Schwarz (Zagreb) nahm am offenen Grabe im Namen aller seiner Freunde und Verehrer Lehrer Cvjetko Romic in rührenden Worten Abschied vom Toten. Der tiefgebeugte Vater errichtete auf den Namen seines geliebten, einzigen Sohnes eine Stiftung mit einem Kapital von 30.000 Kronen, deren Zinsen am Todestage des Verbliebenen, vom Jahre 1917 angefangen, einem braven, armen Mädchen ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntnis als Aussteuer verliehen werden soll.

Das hebräische Kriegstagebuch eines jüdischen Soldaten.

Von einem interessanten und in seiner Art einzigartigen Dokument, so schreibt „Egyenlöseg“, können wir heute unseren Lesern Mitteilung machen. Leopold Grünwald, Honved des 12. Honved-Infanterieregimentes, im bürgerlichen Leben hebräischer Schriftsteller, der seinen Namen durch eine Anzahl schon erschienener geschichtlicher Arbeiten in hebräischer Sprache bekannt gemacht hat, führte, auf der italienischen Front kämpfend, ein Tagebuch in der heiligen Sprache.

Grünwald hatte sich freiwillig gegen die Italiener gemeldet, als unser verrätherischer Verbündeter uns den Krieg erklärt hat, und er nahm an den Kämpfen am Isonzo und bei Monfalcone vier Monate hindurch teil. Es ist ein wahres Gotteswunder, daß ihm außer einem Augenschuß kein größeres Unglück zugeschlagen ist. Als Verwundeter zurückgekehrt, stellte er sein hebräisches Tagebuch dem „Egyenlöseg“ zur Verfügung, in welchem das genannte Blatt einen Teil im hebräischen Originaltext veröffentlicht. Wir geben hier die deutsche Übersetzung wieder:

Vor der Schlacht:

.... Und es sprach der Hauptmann:
„Bisher standet ihr, Soldaten, in der Reserve, aber jetzt bereitet euch vor auf den Kampf, ihr werdet dem Feinde Aug' im Aug' gegenüberstehen, erschredet vor niemandem und vor nichts in der Welt!“

Und hierauf wurden aus unserer Truppe von allen Seiten Seufzer und Gebete aus jedes Mannes Munde hörbar. Wir beteten zu dem Ewigen, auf daß er uns erhöre in der Zeit der Gefahr.

Dort bat uns einer mit Tränen in den Augen: „Brüder! Wenn ich sterbe, begrabt mich mit diesem Bilde, dem Bilde meines überaus geirrten Weibes.“ Ein anderer, der seine Tränen nur mit Mühe zurückzuhalten vermochte, bat: „Begrabt mich mit diesen Briefen, die ich von meiner Geliebten erhalten habe, sie ist meine Geliebte, sie war mir lieb im Leben und wird mir lieb sein im Tode.“

„Nur mit keiner Sohn,“ spricht ein anderer schluchzend, „nur dieser kleine, was wird aus ihm werden, wenn ich sterbe, oh Gott, lasse mich diesen kleinen schwachen Sprossen noch schauen. Und wenn ich sterbe! Dann, Gott, sei ein Vater den Waisen, erbarme dich seiner“, so spricht der Mann und richtet die Blicke gen Himmel.

„Der Kummer meiner Mutter“, sagt ein anderer; „was wird aus dieser Armen werden? Ich habe sie erhalten, versorgte sie mit allem Guten, sie hat außer mir weder einen Sohn noch eine Tochter, wer wird ihr Brot geben? Ach, meine Mutter! Gott, Vater der Witwen!“

Und ein Jude namens Basch: „Ach, nur ein Begräbnis, wie es die Religion vorschreibt. Meinen Körper opfere ich, aber meine Seele, wer wird für mich Mischnajoth lernen, wer wird

die Lichter anzünden, wenn meine Seele aus meinem Körper zieht? Wer wird nach mir Radisch sagen? Ach, Minjan, Talis, Tachrichin (Leichengewand)!"

Und ich ergreife ein Blatt Papier, schreibe meinen letzten Willen nieder. Wenn ich sterbe, mögen mich Juden, die mich kennen, zu Grabe bringen, auf meinen Grabstein sollt ihr schreiben: „Hier wurde begraben Jesu Jesu Jeshua Grünwald, gefallen im Kriege, für sein Vaterland kämpfend; sein Blut gebe Zeugnis für alle Ewigkeit, daß wir zu dieser Scholle gehören. Mein Blut, dieses Judenblut möge verwischen all' die Worte, welche die Judenfeinde gegen uns geschrieben haben. Mit meinem Blute habe ich meine Rechte erworben. Das Blut der Juden, welches hier vergossen wurde, möge Zeugnis ablegen dafür, daß wir ein Volk der Vorzeit sind, ein Volk der Makkabäer, ein kriegerisches Volk, denn zu allen Zeiten unseres Bestandes hatten wir Krieg zu führen und das Blut wird Zeuge sein.“

Ich schreibe meinen letzten Brief an meine Frau: „Sag' mir's doch! Wenn ich sterben sollte, wirst du meine Augen mit Tränen bedecken, oder wirst du dein Herz öffnen, um meine Liebe für die Liebe eines anderen Mannes zu verlassen, um meinen Namen zu schmähen?“

Und dann wandte ich mich an die Juden, die mit mir gekommen waren und deren Zahl in unserer Kompanie mehr als 30 betrug und sprach zu ihnen:

„Brüder! Erkennet eure Pflicht und tuet mehr, als in euerer Kraft steht. Wir gehen daran, gegen den Feind zu stürmen, um unser gesegnetes Land zu beschützen. Ich werde bis zu meinem letzten Blutstropfen kämpfen. Wisset ihr, wie das unglaubliche Volk uns behandelte, als die Erde noch mit Finsternis bedeckt, das Blut der Juden vogelfrei war und wie Wasser vergossen wurde? Auch damals schon stellten sich die Ungarn in die Breche gegen die verheerenden Kreuzzüge und ließen sie nicht ins Land. Seid stark, meine Freunde, kämpft, schlaget euch mit aller eurer Kraft. Mit Stolz führe ich mein Schwert, um für unser Land, für unseren geliebten König zu kämpfen; Juden, vergesst nicht, wer ihr seid, wer eure Väter waren! Jetzt jedermann, daß Makkabäerblut, Heldenblut in unserem Adern fließt!“

Und in heiliger Rührung rief die Mannschaft: „Wir wollen bis zu unserem letzten Blutstropfen kämpfen! Wir wissen, unsere Pflicht zu erfüllen, wir haben es bisher getan und werden es wieder tun! Es lebe Ungarn! Es lebe der König!“, erscholl es aus aller Munde.

Wieder singend gingen wir dem Feinde entgegen. Und wir erblicken den großen Berg (Montezone). Zu den „Bergen“ erhebe ich meine Blide, woher wird nur Hilfe kommen! Meine Hilfe kommt von dem Ewigen. Und du, oh Ewiger, erhöre unsere Gebete und am Tage der Not erhöre uns....

Aus den Aufzeichnungen des Feldrabbiners Prediger.

Feldrabbiner Prediger stellt dem „Eghenlöseg“ die folgenden Aufzeichnungen zur Verfügung: Bela Rosenthaler, ein Berliner Buchdruckermeister, Reserve-Gefreiter des Honved-Infanterie-Regimentes, ist bei der ersten Mobilisierung von Berlin aus zu seinem Regimente eingezogen. Trotz seines Alters von 40 Jahren kam er mit den ersten Marschformationen nach Serbien und kämpfte die erste serbische Offensive mit. Ende Mai wurde seine Kompanie auf den italienischen Kriegsschauplatz kommandiert, bei deren Telephon-Artillerie Rosenthaler diente. Am 10. Juli hat die italienische Artillerie unser Telephonetz an drei Stellen beschädigt und Rosenthaler meldete sich freiwillig zur Herstellung der Telephonleitung. Ein Oberstleutnant, welcher ihn nicht zu der unterständigem Feuer stehenden beschädigten Stelle gehen lassen wollte, hatte ihn nach seiner Rückkehr sofort zum Zugsführer befördert, verlieh ihm die bronzenen Tapferkeitsmedaille und belobte ihn überdies im Bataillonsbefehl. Bald darauf meldete sich Rosenthaler abermals freiwillig zu einem gefährlichen Auszug. Er wollte das vor dem feindlichen Schützengraben sich hinziehende feindliche Telephonetz mit unserem Fernsprechdraht verbinden. Auf seinem Rückwege gelang es ihm durch sein tapferes Auftreten unsere Truppen vor einem geplanten Angriff zu bewahren. Für sein neuerliches tapferes Verhalten wurde er mit der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Gegenwärtig liegt er mit einer Fußwunde in einem Kriegspitale in Novi Sad.

Ladislau Ronai, Prioratramter aus Budapest, rückte im Oktober zum Infanterie-Regiment Nr. 23 nach Zombor ein. Nach seiner Ausbildung kam er in die Karpaten, von wo er mit erfrorenen Füßen zurückkehrte. Nach seiner Wiederherstellung kam er mit seiner Truppe nach Ramonta-Strumilowa. Er wurde zu wiederholten Maleen zu Aufklärungsdiensten ausgeschickt, welche er tapfer, zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erledigte. Einmal meldete er sich mit 30 Mann freiwillig den Bug zu überschreiten, wo es ihm mit seinen Leuten gelang, den Widerstand leistenden Feind in die Flucht zu jagen. Er wurde verwundet und erhielt für sein musterhaftes Verhalten die silberne Tapferkeitsmedaille.

Dekorierung nach dem Tode.

Radett Nikolaus Cuker vom Honved-Infanterie-Regiment, über dessen Tod ausführlich eines heldenmütigen Sturmangriffes beim Görzer Brückenkopf in diesem Blatte berichtet wurde, ist, wie wir dem „Eghenlöseg“ entnehmen, dieser Tage in Anerkennung seines heldenmütigen Verhaltens vor dem Feinde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse ausgezeichnet worden. Der ausgezeichnete war ein Sohn des Direktors der Kunstdampfmühle Martin Cuker in Nagykároly.

Vor dem Feinde gefallen.

Am 31. Januar 1916 erlitt auf dem südwestlichen Kriegsschauplatze den Helden Tod durch einen Kopfschuß Radett Eugen Frankel, Pantramter, aus Budapest. Ein mutiger und tapferer Soldat war er, von allen Vorgesetzten und Kollegen geschätzt und geliebt. Sein herrliches Abschiedsbrief, das er in der Vorahnung des Todes an die Eltern gerichtet hat, spricht für einen ernsten Charakter und hohe Pflichtauflassung. Zu seinem Begegnis fanden sich auch nicht nur seine Kollegen und seine Kompanie, sondern auch der ganze Divisionsstab mit dem General und Generalstabshof Sr. körzgl. Hoheit Prinzen von Parma ein, die dem tapferen Helden das ehrenvolle Geleite auf den Militärfriedhof gaben. Am Grabe sprach Feldrabbiner Dr. M. Tauber.

Am 24. Januar 1916 erlag einer schweren Krankheit in einem Feldspital Einjähriger-Korporal Medi der Artillerie Artur Bentfeld aus Lemberg und wurde auf einem Militärfriedhof begraben. Schon in der kurzen Zeit, die er im Felde verbrachte, erwarb er sich die Sympathien der Kollegen und des Kommandanten, der ihm ein ehrenvolles Begräbnis veranstalten ließ. Am Grabe sprach Feldrabbiner Dr. M. Tauber.

Eine Gedenktafel für jüdische Helden.

Die Arader ihr. Kultusgemeinde hat, wie man dem „Eghenlöseg“ von dort berichtet, über Antrag des Kultuspräsidenten Abgeordneten Sigmund Neimes in der jüngsten Vorstandssitzung beschlossen, die Namen der im Kriege gefallenen Juden auf einer Marmortafel zu verewigen. Die Gedenktafel, welche die Aufschrift „Pro Patria“ tragen wird, soll an vorderster Stelle der Synagoge angebracht werden. Überdies wurde beschlossen, zum Andenken an die gefallenen Helden alljährlich an einem noch zu bestimmenden Tage einen Trauergottesdienst abzuhalten.

Jüdische Heldengräber in Lemberg.

Es gereicht der jüdischen Gemeindeverwaltung, vor allem aber dem jüdischen Spitalsrate, in dessen Besitz das Beerdigungsweien in Lemberg fällt, zur Ehre, daß sie es auch in den schweren Zeiten der russischen Invasion nicht unterlassen haben, für die auf dem Felde der Ehre gefallenen Offiziere und Soldaten eine gerechtwerdende, ihrer würdige Ruhestätte in Stand zu setzen. Dieselbe hat den Vorzug, daß man sie nicht erst, wie dies auf anderen Friedhöfen der Fall ist, suchen muß, da sie sich auf einer Erhöhung, unmittelbar vor der neuen Ceremonienhalle befindet und dem Friedhofsbesucher sofort ins Auge fällt, so daß sie auch kommenden Geschlechtern den Heldenmut braver jüdischer Krieger ins Gedächtnis rufen wird. Schreiber dieser Zeilen, der den Friedhof nach längerer Abwesenheit von Lemberg wieder besuchte, zählte vor einigen Tagen 135 dieser Gräber, die überaus sorgsam erhalten sind. Österreichisch-ungarische und russische Soldaten, die einander auf der Walstatt feindlich gegenüberstanden, ruhen hier friedlich nebeneinander. Es sei mir jedoch gestattet, an die Gemeindeverwaltung den dringenden Appell zu richten, sie möge das so schön begonnene Werk nicht unbeendet lassen und jeden Grabhügel mit einer, wenn auch kleinen Gedenktafel versehen, auf der Namen, Regiment und Todesstag

des dort Rugenden in hebräischer und deutscher Sprache ersichtlich wären. Die Täfelchen, die sich auf der jüdischen Heldenabteilung des Wiener Zentralfriedhofes befinden, könnten da als Muster dienen. Zweifellos wird auch die Militärverwaltung, wenn an dieselbe herangetreten wird, zu den Kosten beitragen. — Wenn dann die Friedensglöden eingeläutet werden, wird es sicherlich nicht an patriotisch denkenden jüdischen Bürgern fehlen, die sich zwecks Errichtung eines höheren gemeinsamen Monumentes für unsere — Heidisch haschem — gestorbenen Brüder zusammenfinden werden. Andere Gemeinden in Galizien werden gewiß dem Beispiel der Hauptstadt folgen und auf ihren Friedhöfen das Andenken der Gefallenen in ähnlicher Weise zu ehren bestrebt sein.

B... f.

Aus serbischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt.

Albert Weiß, Honved des Honved-Infanterie-regimentes, ist am 21. Januar aus serbischer Kriegsgefangenschaft zu seinen Eltern heimgekehrt. Seine Familie hatte ihn bereits für tot gehalten, da sie von ihm ein volles Jahr kein Lebenszeichen erhalten hatten. Er war am 13. Januar 1915 in Gefangenschaft geraten. Die Serben hatten ihn — wie „Eghenlöseg“ berichtet — aller seiner Habeligkeiten beraubt, schlugen und misshandelten ihn, weil er sich weigerte, seinen geliebten König, wie sie es von ihm verlangten, zu schmähnen. Er hatte viele Leiden durchzumachen, unter anderem auch die furchterliche Flecktyphuskrankheit. Bei seiner Flucht waren ihm die Arnauten behilflich, welche ihm ihre Kleider zur Verfügung stellten. Er war bis zum 4. Februar d. J. beurlaubt und wurde dann wieder in sein Regiment eingereiht. Außer ihm kämpften noch seine fünf Brüder auf den Kriegsschauplätzen, genauer genommen, nur mehr drei, da der eine bereits an der italienischen Grenze den Helden Tod gefunden hat, und der andere bei der Übergabe von Przemysl in russische Gefangenschaft geraten ist. Albert Weiß erzählte aus seinen Erlebnissen unter anderem auch, daß in Valpovo neben ihm ein Honved aus Budapest namens Adolf Weiß, im zivilen Beruf Drogist, den Helden Tod starb, und in einem gemeinsamen Grabe bestattet wurde.

Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

Bisher wurden 5421 mitgeteilt, in der vorliegenden Nummer 99, zusammen 5520.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Alsheim. Unteroffizier Moritz Maier.

Achsenburg. Albert Simon, Reisender der Firma W. Sölinger & Co., zurzeit im Felde, wegen hervorragender Tapferkeit vom Kaiser eigenhändig überreicht.

Berlin. Dr. Willy Alexander, zurzeit Stabsarzt im J. Unteroffizier Oskar Eisholz, Unteroffizier d. L. Franz Fröhlich, Beamter des Notariats Dr. Meidlinger. Schiffsahrtsdirektor Jakob Hecht, Beirat b. d. Gouvernements-Intendantur Antwerpen. Gefreiter Bruno Jacob. Frauenarzt Dr. Georg Lissauer. Karl Mandowsky, Feldzahlmeister bei einer Provinzialkolonne im Osten. Martin Marcus (Herzl-Klub), es wurde ihm in einem Berliner Lazarett vom Kaiser persönlich überreicht. Kriegsfreiwilliger Oskar Moses. Unteroffizier Leo Pinthus, Referendar, im Infanterie-Regiment Nr. 24. Ernst Blachta, Diplom-Ing. Dr. Ing. Adolf Riese, Baumeister. Chauffeur Unteroffizier Hermann Rosenberg, Angest. d. Ullsteinhauses. Unteroffizier David Samuel. Dr. Imsar Sosolowski, Assistenzarzt in einem bayerischen Infanterie-Regiment. Unteroffizier Heinrich Strud, Maschinenseher d. Ullsteinhauses. Kriegsgerichtsrat Ferdinand Marburg. Leutnant d. L. Wolfsenstein, Fabrikbesitzer. Referendar Franz Freudenthal, R. d. E. R. 1. Klasse. Dr. Curt Heilbronn, Bataillonsarzt beim 65. Infanterie-Regiment. Dr. Walter Levy, Oberarzt in einem Feldlazarett.

Berlin-Lichterfelde. Kriegsfreiwilliger Oberjäger Hermann Strauß.

Berlin-Schöneberg. Vizefeldwebel Ernst Neumann. Chirurg Dr. Hans Blaßert. Offiziers-Stellvertreter Dr. Leonhard Frankl, Chemiker a. Mediz. Amte d. St. Berlin. Rechtsanwalt Dr. Ludwig Hamberger, Hauptmann in einem Reserve-Inf.-Regt., die Auszeichnung wurde ihm vom Kaiser persönlich überreicht für tapferes Verhalten im serb. Feldzuge.

Bigge in Westf. Unteroffizier Julius Stern.

Breslau. Sanitätstrat Dr. Felix Binder, Chefarzt eines Lazaretts. Gefreiter Herbert Schneidermann.

Büdeberg. Oberjäger d. R. Siegfried Benario, Inhaber des Schaumburg-Lippe'schen Verdienstkreuzes.

Burgsteinfurt i. W. Vizewachtmeister Julius Steinmann, im Infanterie-Regiment Nr. 159.

Charlottenburg. Gefreiter Leo Cohen. Kriegsfreiwilliger Unteroffizier Georg Hirschberg. Landsturmmann Hermann Jacob. Unteroffizier Fritz Türk, Kaufmann.

Cöln. Arthur Mendel, Vizewachtmeister der Fußartillerie, 24 Jahre (gefallen).

Darmstadt. Rabbiner Dr. Italiener, Feldgeistlicher.

Diesen (Neumark). Kriegsfreiwilliger Cäsar Baumann.

Emden. Willy Pollauf.

Erfurt. Gustav Wachtel, Feldwebel bei den Minenwerfern. Egdißhüner. Referendar Bernhard Friedberg, Unteroffizier im Feldartillerie-Regiment Nr. 101.

Filzene. Salli Dobriner, bei der Radfahrtkompanie 154 von Platen.

Frankfurt a. M. Gefreiter S. Grünebaum, Landwehr-Fußartillerie-Regiment Nr. 10. Gerichtsassessor Dr. Max Michael, Feldmagazin-Inspektor bei einer Landwehr-Div. im Westen. Offiziers-Stellvertreter Hugo Mord, Inhaber der Württembergischen Verdienstmedaille. Leuth. Rothschild, Leutnant der Reserve. Max Wronker.

Gailingen (Baden). Dr. Siegmund Heilbronn, Assistanz-artz bei einer Eisenbahntkompanie.

Gleiwitz. Unteroffizier Paul Glüd.

Grätz (Posen). Unteroffizier Arthur Wartski, R. d. E. R. 1. Klasse.

Groß-Wartenberg. Vizefeldwebel der Reserve Max Tarasch.

Halle. Hermann Lichtenstein, Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 188.

Hamburg. Arnold Bernstein, Leutnant im Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 17, Inhaber des Hamburg. Hanseatenkreuzes. Oberarzt der Reserve Dr. Richard Ranzer, in der Kriegslazarett-Abteilung 1 des 4. Armeekorps, Inhaber des Hamburg. Hanseatenkreuzes. Walter Maack, Inhaber des Türk. Eis. Halbmondes und des Hamburg. Hanseatenkreuzes. Unteroffizier der Reserve Hermann Nathan, im Infanterie-Regiment Nr. 43. Cäsar Salomon, Offiziers-Stellvertreter im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 55, Inhaber des Hamburg. Hanseatenkreuzes. Ludwig Suhmann, im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 266. Garisonsarzt Dr. med. Ludwig Goldschmidt, bei einem Etappen-Rommndo.

Heidelberg. Assistanzärzt Berth. Fuchs. Reservist A. Silbermann.

Heinrichsdorf (Kreis Schweß). Unteroffizier der Landwehr Buloszter, in einem Reserve-Fußartillerie-Regiment.

Hohenstaufen. Kriegsfreiwilliger cand. med. Feldunterarzt Hans Librowicz.

Karlsruhe (Baden). Unteroffizier der Reserve Friedmann, 2. Komp., Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 110. Referendar Max Glaser, Leutnant der Reserve, am 20. Januar 1916 gefallen. Assistanzärzt Dr. Max Orstein, Inhaber des Bad. Jähr. Löwenordens 4. Klasse.

Kattowitz O.-S. Vizefeldwebel Georg Bod, Kriegsfreiwilliger Ewald Hohenstein.

Kirchheimbolanden. Unteroffizier der Reserve Jean Freund von der Haide, beim 22. bayerischen Reserve-Infanterie-Regiment.

Bad Rüssingen. Sanitäts-Unteroffizier Fritz Dossauer, Stadtgärtner.

Kreuznach. Dr. med. Otto Vogel, „Spreviae“, Oberveterinär in der Provinzialkolonne 1 des 21. Armeekorps.

Landeshut. Gefreiter Bernhard Feige.

Lauterbach (Hessen). Salli Strauß, Vizefeldwebel im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 8.

Liegnitz. Herbert Hirsch, Unteroffizier im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 18.

Löwen i. Schles. Ludwig Schüftan.

Magdeburg. Leutnant der Reserve Siegfried Rasmann, Referendar.

Mainz. Kraftfahrer Ludwig Maas.

Mannheim. Feldwebel-Leutnant Max Henschel.

Medesheim b. Heidelberg. Ernst Eismann, Vizefeldwebel im 20. bayerischen Infanterie-Regiment, Inhaber des Bayerischen Militär-Verdienstordens 2. Klasse.

Meh. Fritz Levy, Vizefeldwebel der Reserve im 8. bayrischen Infanterie-Regiment.

Niederaula. Unteroffizier Siegfried Jacob. Nürnberg. Hermann Ochs, Mitinhaber der Firma Johann O. & Söhne.
 Oschersleben. Unterarzt der Reserve Dr. Karl Glas, für seine Tätigkeit bei der Belagerung von Tsingtau.
 Pforzheim. Bizefeldwebel Carlo Schlesinger.
 Posen. Felix Hartmann, Bizewachtmeister b.i. der Munitionskolonne 158.
 Preßlau. Gefreiter der Reserve Siegfried Arndt.
 Radzionka O.-S. Moritz und Heinrich Fröhlich, ersterer im Westen, letzterer im Osten.
 Reddinghausen i. W. Max Schönhorst, "Badeniae Bavariae", Feldunterarzt im 39. Reserve-Infanterie-Regiment. Bernhard Freund.
 Schleißheim i. Els. Offiziers-Stellvertreter Kaufmann Edward Dreyfus. Obermatrose Renatus Grumbach, früher auf S. M. Schiff "Emden".
 Schönianke. Herbert Hirsch, Reservist bei der Radfahrer-Kompanie Nr. 36.
 Spener a. Rh. Veterinär Julius Goldmann, bei einer Verpflegungsstaffel im Osten.
 Spendlingen (Rheinhessen). Dr. Aug. Koppel, Generalsekretär des Vereins der Berliner Kaufleute und Industriellen.
 Stargard i. Pom. Freiwilliger Krankenpfleger Benno Hamburger.
 Steinheim (Westf.). Assistenarzt Dr. Paul Löwenstein.
 Straßburg i. Els. Alex Baumann, Diplom-Ingenieur, „Badrinae“, Feldwebel in der 471. Füsilier-Batterie.
 Stuttgart. L. Joseph.
 Thorn. Referent Erich Radt, "Liguria". Unteroffizier im Ulanen-Regiment Nr. 4.
 Tiflis. Leo Flachmann, zurzeit verwundet im Lazarett Buch b. Berlin. Dr. Kanowitz. Dr. Sägall.
 Büllendorf (Württemberg). Musketier K. Stern.
 Weihenseis. Arthur Schloß, Feldwebel beim 36. Landw.-Infanterie-Regiment.
 Wiesbaden. Oberleutnant Dr. G. Spier, bei einem Kriegsgericht.
 Zaborze. Unteroffizier Siedner.

Sekretäre der israelitischen Kultusgemeinden stehen in öffentlichen Diensten.

Soeben ist ein Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes herabgelangt, welches für sämtliche Kultusgemeinden Österreichs von Bedeutung ist, da in demselben klar ausgesprochen wurde, daß die Sekretäre der israelitischen Kultusgemeinden in öffentlichen Diensten stehen. Diese Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes ist darum besonders interessant, weil aus einem anderen, am 14. März 1913, Bl. 2570, A 9491, erlassenen Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes, welches auch seinerzeit in Dr. Bloch's "Österreichische Wochenschrift" abgedruckt war, geschlossen werden konnte, daß nur Seelsorger (z. B. Rabbiner, dann Kantoren, wenn sie nach ihren Dienstesobligationen Seelsorgerfunktionen ausüben), Religionslehrer und Lehrer an konfessionellen Schulen in öffentlichen Diensten stehen.

Der Wortlaut des Erkenntnisses ist folgender:

Nr. 7732 ex 1915.

B.G.-G.

Der f. f. Verwaltungsgerichtshof hat über die Beschwerde der israelitischen Kultusgemeinde in Graz gegen die Entscheidung des f. f. Ministeriums des Innern vom 16. November 1914, Bl. 42.545, betreffend die Pensionsversicherung des Dr. Leopold Lemberger, nach der am 3. Dezember 1915 durchgeführten öffentlichen mündlichen Verhandlung zu Recht erkannt: Die angefochtene Entscheidung wird als gesetzlich nicht begründet aufgehoben.

Entscheidungsgründe:

Mit der angefochtenen Entscheidung wurde die Versicherungspflicht des Dr. Leopold Lemberger, Sekretär der israelitischen Kultusgemeinde in Graz, mit der Begründung aufrechterhalten, daß Dr. Lemberger kein Angestellter in öffentlichen Diensten sei.

Der Gerichtshof fand die dagegen gerichtete Beschwerde begründet und gab folgenden Erwägungen Raum:
 Der Gerichtshof hat allerdings im Erkenntnis vom 2. Juli 1912, Bl. 6401, Nr. 9059 der offiziellen Sammlung A die Rechtsanschauung ausgesprochen, daß nicht jeder, der öffentliche Geschäfte besorgt oder der bei einem Rechtssubjekte öffentlichen Rechtes bedient ist, schon darum im Sinne des Pensionsversicherungsgesetzes im öffentlichen Dienste steht.

Der Gerichtshof hat weiters, insbesondere in dem nachgefolgten Erkenntnis vom 14. März 1913, Bl. 2570, offizielle Sammlung Nr. 9491 A, zwar den Rabbiner und den Religionslehrer der israelitischen Kultusgemeinde als Angestellte betrachtet, die in öffentlichen Diensten stehen, und dies nicht ausdrücklich auf alle anderen Bediensteten einer israelitischen Kultusgemeinde ausgedehnt.*)

Im vorliegenden Falle hat aber der Gerichtshof erwogen, daß einerseits die israelitische Kultusgemeinde ein Rechtssubjekt öffentlichen Rechtes ist, das öffentliche Geschäfte besorgt, wie dies insbesondere aus dem § 1 des Gesetzes vom 21. April 1882, R.G.-Bl. Nr. 123, hervorgeht, wonach die Lehrer der konfessionellen Schulen, welche als Kultusanstalten einer gesetzlich anerkannten Kirchen- und Religionsgemeinschaft anzusehen sind, zu den im öffentlichen Dienste stehenden Beamten zählen. Andererseits mußte der Gerichtshof erwägen, daß auch der Angestellte selbst, um dessen Versicherungspflicht es sich handelt, öffentliche Geschäfte besorgt, denn er versieht, wenn auch nicht unter eigener Verantwortung, die gesamten Verwaltungsgeschäfte der israelitischen Kultusgemeinde in Graz.

Nach der Rechtsanschauung des Gerichtshofes treffen also bei dem genannten Bediensteten beide Kriterien zu, er ist Angestellter eines Rechtssubjekts, das öffentliche Geschäfte besorgt, und er selbst besorgt diese öffentlichen Geschäfte als Angestellter.

Angesichts dessen hat der Gerichtshof angenommen, daß der genannte Angestellte im Sinne des Pensionsversicherungsgesetzes im öffentlichen Dienste steht, zumal der letzte Absatz des § 1 des schon zitierten Gesetzes vom 21. April 1882, R.G.-Bl. Nr. 123, keine tafitative, sondern lediglich eine exemplifikative Aufzählung enthält, indem er sagt: „Zu den im öffentlichen Dienste stehenden Beamten und Dienern gehören insbesondere u. u. . . .“

Die angefochtene Entscheidung, die den genannten Angestellten der Pensionsversicherungspflicht unterwirft, weil er kein Angestellter im öffentlichen Dienste ist, erwies sich daher als rechtsirrtümlich. Dieses Erfordernis trifft bei ihm zu, und es wird zu untersuchen sein, ob

*) Die betreffende Stelle in dem angezogenen Erkenntnis lautete:

Der Gerichtshof konnte den Standpunkt der Beschwerde nicht teilen, daß alle Bediensteten der Kultusgemeinde als in öffentlichen Diensten stehende Personen anzusehen seien, weil, wie bereits in dem Erkenntnis vom 2. Juli 1912, Bl. 6401, Budva, Nr. 9059, ausgeführt wurde, nicht jeder, der Geschäfte öffentlich-rechtlicher Natur besorgt, nach dem Stande unserer Gesetzgebung als im öffentlichen Dienste stehend angesehen wird. Nun besteht keine gesetzliche Bestimmung, aus der gefolgert werden könnte, daß allein Bediensteten einer gesetzlich anerkannten Religionsgemeinschaft die gleiche rechtliche Stellung eingeräumt wird wie den im öffentlichen Dienste stehenden Personen. Die in dem oben angeführten Erkenntnis und auch in der Beschwerde zitierten Bestimmungen anderer Gesetze lassen eine derartige Auslegung nicht zu. Nun wird aber in der Beschwerde auch behauptet, daß die Kantoren Seelsorger seien. Als Seelsorger wären sie zweifellos im Hinblide auf die Bestimmungen des Gesetzes vom 21. April 1882 als öffentliche Bedienstete anzusehen. Aus dem Titel, welchen diese Bediensteten führen, läßt sich nicht entnehmen, ob sie als Seelsorger betrachtet werden können, es kommt vielmehr auf ihre Dienstobligationen an, welche nach § 44 der Statuten im Wege einer besonderen Instruktion festgesetzt sind.

sein Dienstverhältnis den weiteren Erfordernissen des Gesetzes für die Befreiung von der Pensionsversicherungspflicht entspricht, insbesondere ob er normalmäßige Ansprüche auf Invaliden- und Alterspension sowie auf Pensionen zugunsten seiner Hinterbliebenen hat oder nicht.

Wien, am 3. Dezember 1915.

Korrespondenzen.

Ein Notschrei, gerichtet an die Hilfskommission 1915 für Palästina

(4. Bezirk, Frankenberggasse 14).*)

Von der k. u. k. Konsular-Agentur für Saffed und Tiberias.

Löbl. Hilfskommission 1915, Wien.

Hiermit bestätige ich meine Depesche vom 6. I. M., womit ich im Namen der hiesigen, von der jüdischen „Hilfskommission“ so hochherzig unterstützten drei Gemeinden Wizniq, Bukowina, Koschow, die Gewährung eines Fonds von 20.000 Kronen anstrebe. Was mich zu diesem Schritte veranlaßte, ist die unbegrenzte Spekulation der Bucherer, welche die Preise aller unentbehrlichsten Nahrungsmittel von Tag zu Tag derartig steigern, daß es dem armen Familienvater fast unmöglich wird, daß trockene Brot zu besorgen.

Wie es Euer Ehrwürden wohl wissen, leben die meisten hier wohnenden Juden von den ihnen zukommenden Spenden aus der Heimat; und da infolge der sehr traurischen Zeit das Maß der Spende sich auf kaum die Hälfte bewährt, andererseits die Unterhaltskosten im gelegentlichen Verhältnis gestiegen sind, ist die zunehmende Armut eine herzergreifende.

Um wenigstens zu verhältnismäßig angemessenem Preise die Mitglieder dieser drei Gemeinden mit dem täglichen Brot zu versorgen, stimmte ich dem Vorschlag der beiden Vorstandsmitglieder, Herrn Chaim S. Klinger und Herrn Brecher, bei, um den Beistand der Hilfskommission zu dieser Aktion zu gewinnen, besonders da sie es versprochen, dieses Werk unter die direkte Kontrolle des unterfertigten Amtes zu stellen.

Die drei Gemeinden in Saffed und Tiberias umfassen circa 1200 mittellose Seelen. Es wird hier pro Kopf und während einer Woche zweieinhalf Kilo (ein Rötel) Mehl gerechnet, daher monatlich ein Quantum von 12.857 Kilo Mehl verbraucht, was auf Grund des gegenwärtigen Preises einen Betrag von 18.642 Kr. ausmacht.

Die Vorstände schlagen vor, das Kilo Mehl mit einer Ermäßigung von circa 10 Heller vom Kaufpreis abzugeben. Hierdurch wird eine große Hilfe geleistet, da der Arme erstens der Spekulation entzogen wird und dann nicht, wie es schon vorkam, einen Tag ohne Brot bleiben müßte, weil die Bucherer wegen vermeinten Weizenmangels den Mehlsverkauf einschränkten.

Den Verlust am Kapital außer den unumgänglichen Vermittlungskosten, welche bei jedem neuen Weizenauflauf, bezw. Ausverkauf sich herausstellen wird, müßte das Komitee in Abzug vom vorgestreckten Kapital bringen, so daß der gewährte Hilfsbeitrag nach einigen Monaten

*) Diesem Gelüche haben wir durch Einsendung der gewünschten 20.000 Kronen umgehend entsprochen. Einen dringenden Hilferuf des k. u. k. Konsulates in Jerusalem um 70.000 Francs zu Mehlsäcken für unsere dortigen Schülplinge haben wir bisher mit der Einsendung einer ersten Rate von 50.000 Kronen beantwortet, über die wir demnächst des Näheren berichten wollen.

Die Hilfskommission 1915.

sorgsamen Wirkens nominell als gedeckt zu betrachten sein würde.

Indem ich diese Hilfsaktion in Vorschlag bringe, glaube ich dem Sinne der Hilfskommission und der hiesigen bedürftigen Familien gedient zu haben.

Hochachtungsvoll

Der k. u. k. Konsularagent.
C. L. Miklasienicz.

Aufruf!

Gedenket der kranken Brüder im Heiligen Lande!

Herzzerreißende Klagen aus dem Lande der Väter schildern uns das dortige Spitalselend als nicht mehr zu überbieten. Tausende von Kranken drängen sich an den Pforten der Krankenhäuser und Kliniken, insbesondere die Augenleidenden haben erschreckend überhandgenommen. Die Spitäler und sonstigen jüdischen Heilstätten sehen sich jedoch, anstatt den ansteigenden Anforderungen entsprechend zu können, aus Mangel an Medikamenten, Verbandzeug, am Allernotwendigsten geradezu gezwungen, eine Abteilung nach der anderen zu sperren, und dies zu einer Zeit, da der Hungerthphus und andere Epidemien täglich zahlreiche Opfer fordern.

Seit dem Eintritt der Türkei in den Weltkrieg wurden und werden auch mohammedanische Soldaten, soweit möglich, in Spitalspflege und ambulatorische Behandlung aufgenommen. Durch diese Hilfe leisten wir auch unseren Verbündeten große Dienste, die von der kaiserl. ottomanischen Regierung gewiß nicht unbeachtet bleiben werden.

Die unterzeichnete Chewra-Kadisha richtet deshalb an alle Chewra-Kadishas und anderen jüdischen Krankenunterstützungsvereine die herzliche Bitte, einen entsprechenden Betrag von ihren Jahreseinnahmen der Krankenpflege im Heiligen Lande zuzuwenden und, da Gefahr im Verzuge ist, ehestens, etwa bis Ende März I. J., die Subventionen an das Bankhaus S. M. von Rothschild auf Konto: Hilfskommission 1915 für Kriegs-Spitalshilfe einzenden zu wollen.

Die Hilfskommission 1915, Wien, 4. Bezirk, Frankenberggasse 14, wird von uns ersucht, diese Aktion zu leiten, und wir bitten, die unserem Zwecke gewidmeten Geldbeträge mittels Erlassscheines oder Postanweisung — Postcheck auf Konto Hilfskommission 1915 für Kriegs-Spitalshilfe an das Bankhaus S. M. von Rothschild, Wien, 1. Bezirk, Rennagasse 3, zu überweisen.

Die Subventionen werden in den jüdischen Zeitungen, eventuell auch Tageszeitungen veröffentlicht.

Die Chewra-Kadisha Troppau.
M. Spiegel, Obmann.

Vorstehender Aufruf der Chewra-Kadisha Troppau wird von uns wärmstens unterstützt und gefördert. Wer die schreckliche Not im Heiligen Lande, die Zahl der dort am Hungerthphus Verstorbenen kennt, wird ohne weiteres bereit sein, das Hilfswerk zu unterstützen.

Hilfskommission 1915.

Tempelverein im IX. Bezirk.

Unter dem Vortheile des Präsidenten Dr. M. Schnepp fand Montag, den 7. d. M., 7 Uhr abends, im Jeremonienaal des Tempels, 9. Bez., Müllnergasse 21, die diesjährige Generalsammlung des Bethaus-Vereins „Chewra Beth-Hatfilah“ im 9. Bezirk statt, die insbesondere durch die Diskussion der bereits wiederholt und zuletzt in der Generalsammlung des Tempelvereines im 8. Bezirk neuerdings angeregten Fragen der Herausziehung der Vereinsfunktionäre zu den Leichenbegängnissen in den betreffenden Bezirken allgemeineres Interesse bot. Im nachstehenden der Bericht:

Vorsitzender Präsident Dr. M. Schnepp konstatiert die Beschlusshäufigkeit der Versammlung, begrüßt die erschienenen Gäste und Mitglieder, insbesondere den Delegierten des Kultusvorstandes Dr. Heinrich Schreiber, die Vorstandsdamen des Vereines „Frauenhort“ Frau lais, Rat Scheffel und Frau Klothilde Benedit, die Vertreter der jüdischen Presse Dr. J. S. Bloch und Dr. M. Löw, den Obmann des Tempelvereines im 8. Bezirk lais, Rat Alfr. Frankl, die Delegierten des Tempelvereines im 19. Bezirk Präsident Mor. Müller und Schriftführer Dr. Jacob Rohn und hält hierauf dem kürzlich verschiedenen Vorstandsmitgliede des Vereines, Herrn Josef Quittner, einen warmempfundenen, dessen Verdienste um den Tempelverein und insbesondere um die die Verwaltung des Tempels würdigenden Nachruf.

Nach Verlesung des Protokolls der vorjährigen Generalversammlung durch den Obmann-Stellvertreter Dr. Wilhelm Köpfmacher wird der Rechenschaftsbericht und Gebührungs-Ausweis von dessen Verlesung über Antrag des Mitgliedes Dr. J. S. Bloch Abstand genommen wird, vorgelegt.

In der Debatte über den Bericht bespricht Herr Josef Steiner die in der kürzlich stattgehabten Generalversammlung des Josefstädter Tempelvereines neuerlich angeregte Frage der Heranziehung der Vereinsfunktionäre bei den Leichenbegängnissen in den einzelnen Bezirken. Durch Erfüllung der diesbezüglichen Wünsche der Tempelvereine könnte das Einkommen ihrer Funktionäre, die trotz der möglichen Opfer der Tempelvereine materiell schlechter gestellt sind als die Funktionäre der Kultusgemeinde, erhöht werden und Redner apostrophiert am Schluß seiner Ausführungen der Delegierten der Kultusgemeinde, Herr Dr. Heinrich Schreiber, sich beim Kultusvorstande für die Regelung dieser Fragen zugunsten der Funktionäre der Tempelvereine einzusezen.

Herr Ignaz Glück meint, daß die Wünsche der Parteien aus den einzelnen Bezirken beim Kultusvorstande und im Friedhofamt der Kultusgemeinde auch bisher Berücksichtigung gefunden haben. Wenn die Vereinsfunktionäre in einzelnen Fällen trotzdem bei Leichenbegängnissen übergangen würden, so lag dies im 9. Bezirk vielleicht an den Funktionären selbst und er hofft, daß diese Ursache bei den gegenwärtigen Funktionären wegfallen wird.

Herr Dr. Ludwig Deutsch macht den Vorschlag, die Tempelvereine mögen anstreben, daß eine gewisse Quote der Taxen bei Trauungen und Leichenbegängnissen von Vereinsmitgliedern und Bezirksinwohnern, gleichgültig, ob die Funktionäre der Vereine oder der Kultusgemeinde herangezogen werden, den Tempelvereinen, resp. deren Funktionären zugewendet werde.

Herr Dr. Heinrich Schreiber dankt dem Vorsitzenden für die freundlichen Worte der Begrüßung, die er ihm als Delegierten des Kultusvorstandes zuteil werden ließ, und anerkennt die hohen Verdienste der Vereinsleitung, die in dem Berichte und der ausgewiesenen Gebarung zum Ausdruck kommen. Die Tempelvereine nehmen bedeutenden Anteil an den kulturellen Aufgaben der Muttergemeinde und ihr Wirken hat jederzeit im Kultusvorstande Würdigung und Anerkennung gefunden. Zu der in der Debatte stehenden Frage, betreffs Heranziehung der Vereinsfunktionäre zu den Leichenbegängnissen, will aber Redner nicht als Delegierter des Kultusvorstandes Stellung nehmen, sondern nur seine persönliche Meinung dahin äußern, daß ihre Lösung am einfachsten wäre, wenn sie seitens der Funktionäre selbst vom kollegialen Standpunkte behandelt würde und diese durch ihre Organisationen die Feststellung veranlassen, daß es mit der gebotenen Kollegialität unver einbar sei, daß ein Funktionär der Kultusgemeinde mit Über gehung des Vereinsfunktionärs Funktionen in einem Bezirk über nimmt.

Herr Dr. Jacob Rohn, Schriftführer des Döblinger Tempelvereines, erklärt, daß die materielle Seite der angeregten Frage leicht durch die Subventionen der Kultusgemeinde ausgeglichen werden könnte. Aber durch die Verkürzung der Vereinsfunktionäre leidet auch das Prestige der Tempelvereine und ihrer Funktionäre. Nach dieser Richtung könne nur eine Organisation der Tempelvereine Abhilfe schaffen und eine solche würde auch Garantien dafür bieten, daß die Tempelvereine auch in anderen Belangen die ihrem Wirken und ihren Opfern entsprechende Beachtung fänden. Es sei ihm und gewiß auch vielen anderen aufgefallen, daß bei den letzten Kooperationswahlen in den Kultusvorstand die Tempelvereine übergangen wurden und nebst anderen Bezirken habe auch z. B. der Tempelverein des 9. Bezirkes keinen Vertreter im Kultusvorstande.

Frau Klothilde Benedit warnt davor, bei den Parteien irgend einen Zwang betreffs Wahl der Funktionäre, insbesondere bei Trauungen auszuüben.

Herr lais, Rat Alfred Frankl, Präsident des Tempelvereines im 8. Bezirk, dankt dem Vorsitzenden für die freundliche Begrüßung und verweist dann auf den Abbruch des Ansehens, der dem Vereinsfunktionär widerfährt, wenn bei einem Leichenbegängnis im Bezirk an seiner Stelle ein im Bezirk unbekannter Funktionär fungiert.

Herr Moriz Müller, Präsident des Tempelvereines im 19. Bezirk, konstatiert, daß die Kultusgemeinde in ihren Gotteshäusern circa 5000, die Tempelvereine Wiens aber circa 15.000

Tempelsäle haben. Von dem Kultusbudget der Gemeinde mit ungefähr 600.000 Kronen werden aber für die Kultustätten der Kultusgemeinde 500.000 Kronen und nur circa 100.000 Kronen auf dem Wege der Subventionen für die Tempelvereine verwendet. Das sei unbedingt ein Mißverhältnis. Gleich seinem Vorstandskollegen Dr. Rohn ist er der Ansicht, daß nur eine Organisation der Tempelvereine, die allerdings nicht gegen die Muttergemeinde, sondern in friedlichem Einvernehmen mit derselben die schwierigen Fragen zu regeln hätten, Wandel schaffen kann und er hofft, daß der Schwesterverein im 9. Bezirk einer demnächst ergehenden Einladung seines Vereines zu einer Beratung in dieser Angelegenheit Folge leisten werde.

Der Vorsitzende Dr. M. Schnepp bestätigt in seinem Schlussworte die mißliche Lage der Vereinsfunktionäre und versichert, daß der Tempelverein im 9. Bezirk gerne an allen Bestrebungen zur Förderung der Interessen der Tempelvereine und an deren Wahrnehmung im friedlichen Uebereinkommen mit der Kultusgemeinde gerne Anteil nehmen werde.

Hierauf wird der Bericht genehmigt und dem Vorstande einstimmig das Absolutorium erteilt.

Bei der hierauf folgenden Wahl wurden gewählt in den Vorstand die Herren: Salo Fuchs, Ignaz Glück und lais, Rat Ig. Wilhelm; in den Ausschuß die Herren: Josef Fuchs, Leopold Hendl, Gerson Koralek, Ludwig Lazar, Julius Rosenbaum und Todor Trebitsch.

Zum Punkte Anträge angelangt, ergreift Herr Karl Schön das Wort und, indem er dem Oberkantor und dem Chorolle Anerkennung für ihre Leistungen zollt, regte er an, daß in den Tempelgesängen eine größere Abwechslung erfolgen möge, und zwar sollen Werke jüngerer Synagogenkomponisten zur Aufführung gelangen, damit ihre Schöpfungen bekannt und ihr schöpferisches Talent gefördert werde. Ferner meinte er, daß vielleicht für den Jugendgottesdienst die einzelnen Vereinsmitglieder turnusweise als Ehreninspektoren herangezogen werden mögen. An der hieran sich anschließenden Diskussion beteiligten sich die Herren Josef Steiner und Sigmund Kornmehl, der insbesondere auf die üben Zustände im Jugendgottesdienst der Mittelschüler hinweist. Nachdem noch Herr Ignaz Glück gesprochen hatte, wird die Generalversammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Generalversammlung des „Vereines zur Errichtung und Erhaltung von Horten für schulpflichtige Kinder“ in Wien, 20. Bezirk, Denisgasse 33.

Die Versammlung fand am 2. Februar in den Räumen des israel. Humanitätsvereines „Eintracht“ (B'nai Brith), 9. Bezirk, Universitätsstraße 4, statt. Der Obmann Dr. Samuel erinnerte in seiner Eröffnungsrede daran, daß sein heutiger Bericht dem zehnten Betriebsjahr des Vereines gelte, daß demnach diese Generalversammlung zugleich eine stille, den ernsten Zeiten der Gegenwart entsprechende Jubiläumsfeier bedeute. Mit Stolz könne der Vorstand auf diese Entwicklungsperiode des Vereines zurückblicken, der aus bescheidenen Anfängen, dank der Förderung durch die B'nai Brith-Vereine „Wien“ und „Eintracht“, insbesondere dank der großherzigen Widmung des Herrn Heinrich Menzl durch die Errichtung des Josefine Mendl-Wohlfahrtshauses für die Zwecke der Kinderhorte und der Toynbeehalle zu einer mustergültigen Institution ausblühen konnte. Im Betriebsjahr standen in drei Horten 62 Mädchen und 141 Knaben im Pflege und Beaufsichtigung. Unsere Abicht, weitere 100 Kinder in zwei neuen Horten aufzunehmen, mußte vertagt werden, da wir es für dringend erachteten, 296 polnischen Flüchtlingskindern aus den galizischen Baron-Hirsch-Schulen in unseren verfügbaren Räumen die Möglichkeit eines normalen Schulunterrichts zu ermöglichen. Diese Kinder wurden in sechs Klassen geteilt und von sechs in Wien weilenden Lehrern der Baron-Hirsch-Schulstiftung, deren verdienstvoller Leiter lais, Rat Dr. Aicher seit Jahren für Galizien tatkräftig wirkt, in allen Gegenständen der Normal-Volksschule unterwiesen. 119 dieser Kinder haben im Juli vor einer Prüfungskommission, unter Vorsitz des k. k. Landesschulrates Dr. A. Jähner, die Prüfung mit bestem Erfolge abgelegt und geltige Jahreszeugnisse erhalten. Im Hortgebäude war ferner die hebräische Sprachschule des galizischen Vereines Histadruth lasafah untergebracht, in welcher 30 Mädchen und 25 Knaben

in hebräischer Sprache nach Art anderer lebender Sprachen unterwiesen wurden. Obmann Dr. Samuel dankte nun in erster Reihe der israel. Kultusgemeinde für die Förderung der Vereinszwecke durch Gewährung einer Jahresubvention von 2000 Kr. und einer Spende aus dem Goldschmidt-Schullegate von 400 Kr., sowie für die heutige Delegierung des Vorstandsmitgliedes Doktor Schreiber, den er herzlichst begrüßte. Ebenso gebühre Dank dem B'nai Brith-Vereine „Wien“ für die Subvention von 200 Kr. und insbesondere dem B'nai Brith-Vereine „Eintracht“, dessen Mitglieder durch Spenden im Gesamtbetrage von 2700 Kronen die Deckung des Geburungsdefizits besorgten. Endlich sprach Redner dem Herrn Schulinspektor Prof. Kahn für sein eifrig betätigtes Interesse und der jüdischen Presse für die Förderung der Vereinszwecke durch bereitwillige Aufnahme der Notizen und Berichte besonderen Dank aus. Obmannstellvertreter Karl Freud berichtete nun über seine vielseitige Detailarbeit in den Horte. Er habe die Einschreibungen der Kinder nach gründlichen, durch Doktor Löwy, dem Leiter der Zentralstelle für das Armenwesen, in dankenswerter Weise besorgten Recherchen zu Beginn des Schuljahres durchgeführt, lasse sich regelmäßig von den Lehrern schriftlichen Bericht über den täglichen Besuch der Horte zufinden, habe, da die beiden Lehrer Zwirn und Huschak ins Feld gerückt sind, von der Baron Hirsh-Stiftung zwei Supplenten besorgt, von denen namentlich der Oberlehrer Herr Simon ganz ausgezeichnete Dienste leiste; vormittags nach der Schule und nachmittags erhalten die Kinder eine Tause; durch Spenden guter Freunde konnte er den meisten Kindern warme Wäsche und mit Hilfe philanthropischer Vereine vollkommene Bekleidung verschaffen, frroke Kinder den Herren Professoren Dr. Jappert und Dr. Braun oder einer Ambulanz zuweisen. Die Kinder werden in entsprechender Zeit im prächtigen Hausbade gründlich gereinigt und erhalten bei den veranstalteten Kinderjäusen auch Spielzeug und Bücher zu Geschenken. Bei diesen Veranstaltungen haben die Damen Marie Freud, Ida Glück und Borges werktätig mitgeholfen und gebühre ihnen besonderer Dank. Mit Anerkennung bedachte er ferner das fleißige Verwalterpaar Klein. In den Ferien habe Herr Phil. Kohn einige Kinder auf seinem Landgute versorgt und die Herren Max Hiller, J. Trebitsch, Ernst Simon und Sandor Wolf haben durch reichliche Spenden die Versorgung der Kinder gefördert. Allen Genannten sage er herzlichen Dank. Um die Unterbringung der austretenden Kinder lasse er es nicht an eifrige Bemühungen fehlen, die durch die dankenswerte Unterstützung durch den Verein „Arbeitsnachweis“, der Frau Direktor Ullmann, des Kommerzialrates Julius Freud und noch anderer Gönner von bestem Erfolge gekrönt sind. Redner teilte noch mit, daß im Berichtsjahre die Räume des Hortshauses auch dreimal zu größeren Kinderbeteilungen und Festjäusen zur Verfügung gestellt wurden. Die größte dieser Veranstaltungen leitete Frau Baronin Königswarter in Anwesenheit des Präsidenten der israel. Kultusgemeinde Dr. L. Stern, die beiden anderen Frau Dr. Stein, die Leiterin des Ausspeisevereines der „Kriegsfürsorge“ im 20. Bezirk, und Frau Lurié, die sich der sonst nirgends berücksichtigten fremden Kinder annahm. Das Vorstandsmitglied Prof. Khuner ergänzte die gemachten Ausführungen in seiner Eigenschaft als pädagogischer Beirat des Vereines. Er könne konstatieren, daß der Einfluß der Horterziehung auf Betragen und Fortschritt in den Schulen der denkbar beste sei. Dies haben auch die Bezirksholzinspektoren Gerstner und Kainz-Kundt anlässlich eines mehr als zweistündigen Besuches der Horte mit Befriedigung ausgesprochen. Nun erstattete der Obmann Dr. Samuel für den ins-

Feld gerückten Kassier Herrn Goldschmidt den Kassenbericht. Die Ausgaben betrugen rund 15.000 Kronen. Davon wurden 1000 Kronen von der Baron Hirsh-Stiftung als Ersatz der Auslagen liquidiert, 9000 Kronen durch die regelmäßigen Mitgliedsbeiträge und Subventionen und der Rest durch Spenden von Seite der Mitglieder des Vereines „Eintracht“ (B'nai Brith) gedeckt. Die vom Revisor Dr. Schorr, der die Bücher und Ausgabenbelege geprüft hat, beantragte Entlastung des Kasseverwalters wurde nun einstimmig angenommen und die Wiederwahl des Gesamtvorstandes durch Zuruf durchgeführt. Kultusvorsteher Dr. Schreiber, Prof. Hermann als Präsident des Verbandes der österr. B'nai Brith-Vereine, Herr Ernst Simon als Präsident des Vereines „Eintracht“ (B'nai Brith) und Schulinspektor Prof. Kahn sprachen hierauf der Vereinsleitung Dank und Anerkennung aus für ihre werktätige, von offensichtlichen Erfolgen gekrönte Arbeit aus, mit dem Versprechen, auch weiter durch eifrige Förderung in ihrem Wirkungskreise an der Errichtung der großen, segenspendenden Ziele des Vereines, die verlassene Jugend körperlich zu kräftigen und sittlich zu erziehen, mitzuholzen. Das Vorstandsmitglied der Chewra Kadisha Herr Jacques Karpelis sagte gleichfalls zu, daß der von ihm vertretene Verein allen Wünschen der Vereinsleitung, wie bisher, hilfsbereit entgegenkommen werde. Mit nochmaliger Dankesagung an alle Erwähnten und der Bitte um weitere Betätigung ihres Wohlwollens, schloß der Vorsitzende Dr. Samuel die denkwürdige Generalversammlung.

Professor Oberkantor Leon Kartschmaroff sel. Andensens.

Dem im Januar 1916 in Wien verstorbenen und mit allen Ehren auf dem Wiener Zentralfriedhofe zur ewigen Ruhe gebetteten Oberkantor Leon Kartschmaroff wurde nachträglich in seiner Heimatgemeinde Nagy-Kanizsa eine erhebende Trauerfeier gewidmet.

Am 6. Februar d. J. fand im großen Tempel in Nagy-Kanizsa ein feierliches Requiem zu Ehren des Heimgegangenen statt.

Das Gotteshaus war festlich beleuchtet und schwarz dekoriert. Anwesend waren nebst der Familie des Verewigten der gesamte Vorstand der Kultusgemeinde, ferner Herr Bürgermeister Sabjan mit vielen städtischen Beamten, Richter, höhere Offiziere, Abordnungen der Frauen- und Wohltätigkeitsvereine und zahlreiches Publikum füllte das Gotteshaus.

Professor Oberkantor Lazarus aus Budapest besorgte, unterstützt vom Nagy-Kanizsaer Chor, den gesanglichen Teil des in ungarischer Sprache verfaßten Trauerchorales, dem eine Predigt des Herrn Rabbiners Doktor Ed. Neumann folgte. Die ganze Feier verlief sehr würdig und fand somit die schöne, ehrenvolle Laufbahn des Verewigten einen erhebenden Abschluß. — Die Gemeinde Nagy-Kanizsa machte auch noch eine größere Stiftung zum ewigen Gedächtnis ihres Oberkantors Leon Kartschmaroff.

Möge er sanft ruhen!

L. W.

Vermischtes.

Vortrag aus jüdischer Geschichte, Kultur und Literatur.

Donnerstag, den 24. Februar 1916, halb acht Uhr abends, findet im Festsaale des Ingenieur- und Architektenvereines, 1. Bezirk, Eschenbachgasse 9, ein Vortrag des Herrn Rabbiners Dr. Max Grunwald statt. Thema: „Der Dichter J. L. Perez als Schilderer des ostjüdischen Volkslebens.“ Eintritt frei, ohne Karten.

**Oesterreichisches Landeskomitee und Hilfskommission 1915
für Palästina.**

Moses Hager, Rabbiner in Rosson, H. R. Kr. 400.—; Fr. Bertha Pappenheim, Frankfurt a. M., Kr. 144.94. Vorstand der Synagogengemeinde Osterode Kr. 147.06. Dr. Sandor Ledermann als Präsident des ungarischen Hilfsmittlers für Palästina, Budapest, Kr. 250.—. Altien-Gesellschaft der f. f. priv. Brünner Lederfabrik, H. R. Kr. 50.—, L. R. 50.—. Salz Hamburger Söhne, Pillen, H. R. Kr. 86.95. R. D. S., Wien, Kr. 100.—. Malwine Trebitsch, Wien, Kr. 50.—; Rabbiner Dr. Golinski, Pillen (Mogen-David-Nagelgabe), 59.—; Rabbiner Dr. H. Fleisch, Stadt Ranitz, 48, hieron Kr. 18.— eiserne Mogen-David-Nagelgabe der galiz. Flüchtlinge; Rudolf Müller, Lehrer, 4. Bez., Sammlung der Jüd. Schulvereines für den 9. Bezirk, 24.17; Spar- und Vorschußverein Boslowitz 20.—; Siegfried Zadet & Co., Holzhandlung, Posen, 30.—; S. Ziegel, Posen, 29.41; A. Stuh, Wien, 16.83; Jacques Weiner, Wien, 20.—; Hermann Pollat, Iglau, L. R. 25.—, H. R. 25.—; Adolf Freiwillig, Maria Lanzendorf 20.—.

Bei der „Oesterreichischen Wochenschrift“ eingelaufen:

Durch Oberrabbiner Reich, Baden: Von Emanuel Stössel, Mödling, Kr. 25.—; Ignaz Lederman, Pottenstein, 10.—; Ignaz Breuer, Berndorf, 10.—; Moritz Breuer, Berndorf, 5.—.

Spendenausweis für die flüchtigen Kantoren aus Galizien und der Bukowina.

Spenden = Verzeichnis:

Bei Oberkantor Don Fuchs sind ferner eingelangt:

Ignaz Kohn, Teplitz; Max Stößl, Klagenfurt, je Kr. 50.—; Arthur Bloch, Jägerndorf; Ig. und Jos. Braun, Jaroschau; Bondy im Restaurant Herlinger, Wien, 2. Bez.; S. und H. Groß, Jägerndorf, Ignaz Fischmann, Jaromeritz, je Kr. 20.—.

Sammlung des Dr. Leopold Czuczla, durch Kantor Adolf Hellmann, Lundenburg: Moritz Löw, Brünn-Husowitz; M. Fränkel, Jablunkau; Adolf Preis, Klagenfurt; Otto Schlein, Königinhof a. d. Elbe; Israel. Kultusgemeinde Gänserndorf; Brüder Samel, Brünn, je Kr. 10.—.

Ernst Löw, Trutitz (Mähren); Max Ornstein, Ratwin; Heinrich Friedländer, Innsbruck; Ludwig Felix, Jaromer; Eisler & Fuchs, Jungbunzlau; S. Reich & Co., Hausrück bei Gewitsch; Moritz Ross, Jägerndorf; Emil Schönemann, Königgrätz; David Deutsch, Iglau; Simon Huppert, Felitz; Gotthard Kohn, Jungbunzlau; J. Zudermann Söhne, Eger; Josef Grünsfeld, Iglau; Sigismund Beneš, Klattau, je Kr. 5.—.

Moritz Abeles, Hödlersdorf; Leopold Hoffmann, Freistadt (Westerr.-Schlesien); Heinrich Weissenstein, Iglau, je Kr. 4.—.

Wilhelm Zentner, Karlsbad; Brüder S. und E. Wechsberg, Friedland; Hirsch & Königer, Hohenelbe; Leopold Steininger, Eger; L. Weiner, Klattau, je Kr. 3.—.

Emanuel Ruth, Gablonz a. d. Neisse; M. U. Dr. A. Saal, Klosterneuburg; Ferdinand Lichtwitz, Jägerndorf; Josef Spitz, Klosterneuburg; J. Taufitz, Iglau; Julius Sonnenmark, Drösing; M. Kantor, Wien, 2. Bez.; Emil Weinberg, Klein-Stal; Herbert Meiss, Kolín; J. U. Dr. Jakob Kohn, Karlsbad; Brüder Wiener, Klattau; Ig. Rohr, Dux; B. Jerusalem, Drenitz bei Pardubitz; Wilhelm Berg, Holleschau; S. Herrmann, Eisenstein; Robert Abeles, Karlsbad; Josef Kohn, Karlsbad; Ignaz Groß, Karlsbad; Siegmund Cohn, Jägerndorf; Siegmund Löw, Karlsbad; Josef Lustig, Groß-Kadolz; Löwenbein, Karlsbad; Siegfried Löbl, Karlsbad, je Kr. 2.—.

Moritz Fleischer, Klattau; A. Heß, Karlsbad; Ludwig Traub, Hermann-Mestec; F. Robitschels Nachf., Karbitz; Richard Fleischmann, Dobříš; Adolf Brod, Humpoleč; B. Feierabend, Chrudim; Adolf Lenzer, Deutsch-Leuten; Julius Huppert, Křivoklát; Ferdinand Pollatschek, Horn; Bernhard Hirsch, Gloggnitz; A. Simon, Karlsbad, je Kr. 1.—.

Aus Ungarn:

Josef Brody, Budapest, VI., Kr. 20.—.

Zusammen Kr. 436.—. Bisher bereits ausgewiesen Kr. 38.018.04. Summa Kr. 38.454.04.

Das Komitee: Don Fuchs

Oberkantor der israelitischen Kultusgemeinde im Stadt-Tempel, Wien, 1. Bez., Postgasse 16, Postsparkassen-Nr. 28127, Obmann.

Prof. Leo Kartschmaroff, Oberkantor (Gr.-Ranitsa), f. A., S. Kwartan (Budapest). Prof. Ab. Lazarus (Budapest). Josef Rendi (Agram). Jl. Tkač (Budapest).

Oberkantoren.

Rantor B. Ilmer, 1. Rantor M. B. Kaufmann, Oberkantor S. Löwy, Rantor und Chordirigent Jidó Övöti, 1. Rantor Matthias Matyas, Oberkantor L. Müller, 1. Rantor P. Margulies, 1. Rantor J. Schleifer, Rantor J. Smotrich, Rantor M. Weiszmann.

Sämtliche in Wien.

Purim-Liebesgaben für unsere Soldaten im Felde.

Die Damen Barber aus Orlau und Frau Ehrlisch, Wien, sandten für dir im Felde stehenden Seelsorger zur Verteilung an unsere jüdischen Soldaten als Purim-Liebesgaben Zigaretten, Zigaretten, Kuchen, Bonbons und Taschentücher an Frau Dr. Grunwald, 2. Bez., Ferdinandsstraße 23.

Um zu vermeiden, daß die Purimspenden sowie zum Teil die Chanuka-Liebesgaben verspätet an ihre Adresse gelangen, werden diejenigen, die Liebesgaben für Purim schicken wollen, dies ehe baldigst zu tun gebeten.

Liebesgaben.

Das zionistische Damenkomitee in Krakau hat anlässlich der stattgefundenen militärischen Chanukkafeier 1500 Zigaretten für die Soldaten im Felde gewidmet, die es mit durch Herrn Jakob Bodel nun zukommen läßt. Für diese hochherzige Spende spreche im Namen der hohenfreuden Soldaten, die geschenkt wurden, meinen innigsten Dank aus. An weiteren Liebesgaben sind eingelaufen: Von Frau Rabbiner Dr. Margarethe Grunwald: 200 Zigaretten und 10 Gebetbücher; Fr. Adele Popper: Taschenlampe Schach und Dominospiel, Bonbons und Zigaretten; Fr. Sophie Popper: Bonbons und Zigaretten; durch Rabbiner Béla Fischer und Jakob Bodel: viele Tageszeitungen, jüdische Zeitschriften und illustrierte Blätter; die Redaktion des „Tagblatt“ täglich 10 Exemplare ihres Blattes. Allen Spenden sei herzlichst gedankt. Die Soldaten im Felde bitten um Gebetbücher, die Kranken und Verwundeten um Lektüre (hebräisch, jüdisch, deutsch und ungarisch), die russischen Gefangenen um Ritualien, rabbinische und neuhebräische Lektüre. Israël. Militärseelsorge der f. u. f. 5. Armee.

Spenden für die israel. Militärsynagoge, gesammelt durch Herrn Feldwebel Izso Willinger

Weiner & Strider Kr. 20.—; Adolf & B. Hofbauer 10.—; Pollakel, Hunt & Grünhut 10.—; Müller & Rosenzweig 10.—; S. Kary & Comp. 10.—; Max Kohn & Comp. 10.—; Wilhelm Zedlauer 5.—; Otto Bondy 5.—; Wilhelm Krauß 5.—; Viktor Herzog 5.—; Emma Sachs 5.—; Helene Porges 6.—; Dr. Ernst Sachs 5.—; S. Menzel 6.—; Eduard Weil 6.—; E. Löw 4.—; Leopold Winter 5.—; D. Kleiner 5.—; Perl Amtmann 12.—; Brüder Karpner 5.—; Moritz und Anton Weisz 12.—; Deutsch & Beinhader 5.—; M. Sonnenchein 4.—; Sigmund Weil 20.—; M. Partos & Comp. 10.—; Frau Rosa Willinger, Sammlung an der Getreide-Börse, 24.—.

Erlös der Broschüre „Die Schuldtragenden“, von Doktor H. G. Kaufmann, Rabbiner in Birowitza, zugunsten der notleidenden Juden in Galizien.

Beni Stern, Terezopolje, Kr. 20.—; Ignaz Schwarz, Birowitza, 10.—; Alois Reich, Birowitza-Wien, 10.—; Leopold Spitzer, Barcs, 10.—; Max Schrenger, Suhopolje, 10.—; Königl. Rat Siegmund Löw, Daruvar, 10.—; Leopold Kraus, Pitomaca, 10.—; David Röller, Suhopolje, 4.—; Mavro Scheiber, Gaciste, 4.—; Schriftsteller und Dichter Julius Morgenstern, Daruvar, 3.—; zusammen Kr. 91.—; dazu die bereits ausgewiesenen Kr. 38.—, im Ganzen Kr. 129.—.

Den edlen Spendern wird hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen.

Verein „Machsike hadath“

2. Bez., Obere Augartenstraße 40.

Zugunsten der Auspeisungsaktion der notleidenden Flüchtlinge sind dem obigen Vereine nachstehende Spenden zugeworfen: Sammelergebnis unserer Vorstandsdame Frau Erneitine März Kr. 130.—, und zwar von Hotelier und Restaurateur Anton Barthel von Kr. 190.— als reistliche Kr. 106.—, Heller, Kolomea, 10.—, Herz 5.—, Frau Eichenbaum, Krakau, 2.—; M. R. 2.—; Weber 5.—.

Sammelergebnis unserer Komitedame Frau Edelstein Kr. 40.—, und zwar von Ungenannt 25.—, Frau Ramza 5.—, Hendel Blod-Sammilung 10.—.

Sammelergebnis unserer Komitedame Frau Regina Kurzer Kr. 10.—, und zwar von Fr. Bronia Schwarz, Lemberg, 10.—. Sammelergebnis unseres Kassiers Herrn Emil Pomeranz Kr. 20.—, und zwar von Ungenannt 20.—.

Gerner von Jacob Quittner & Söhne, Troppau, Kr. 15.—; Irma W. A. Richter & Söhne 50.—; Sam. Edler v. Horowitz, derzeit Wien, 50.—; Reicher, durch Frau März, 5.—; Lazar Eppinger, Budapest, 10.—; Jechiel Rutscher 2.—; Nachmen Kraft, Sereth, durch Kunststadt, 5.—; im Ganzen Kr. 337.

Spenden für den Verein werden entgegengenommen von unserem Kassir Herrn Emil Pomeranz in bar oder durch Postverschluß 106.369.

Schuhversorgung für die Armen Wiens IX, Türkengasse 17.

Über die Tätigkeit der Schuhversorgung für die Armen Wiens erfahren wir: Der Schuhversorgung haben sich neuerdings angeschlossen: Der Pestalozziverein, die Auspeitung, 20. Bezirk, Greisengergasse, die Gesellschaft zur Fürsorge für Kriegsinvaliden, Kaiser Franz Josef Kinderhort, die Auskunftsstelle für Wohlfahrtswesen, Verein „Zukunft“ u. c. Im Monat Januar gelangten 700 Paar neue Schuhe und 3000 Paar gut gefüllter getragener Schuhe zur Verteilung. Der Humanitätsverein „Wien B. G.“ hat der Schuhversorgung eine Spende von Kr. 1000.— überwiesen. Donnerstag, den 24. Februar, findet im Carltheater zugunsten der Schuhversorgung eine Aufführung des Repertoirstüdes „Fürstenwahl“ statt. Karten im Vereinsbüro, 9. Bez., Türkengasse 17 (Telephon 17.705) oder an den Tageslässen. Die Direction des Burglino hat der Schuhversorgung zu jeder Dienstag- und Freitag-Vorstellung (Neues Programm) einen Teil der Einnahme zugesichert. Freunde und Gönner werden gebeten, sowohl die Theatervorstellung, welche unter persönlicher Leitung des Komponisten stattfindet, wie auch das Burglino an den angegebenen Tagen, mit Rücksicht auf den eminent wohltätigen Zweck, mit ihrem zahlreichen Besuch zu begreifen.

Spende. Für einen wohltätigen Zweck von R. v. E. Kr. 20.— gesendet an Leopold Hilsner, Strafanstalt Stein.

Wien. Herrn Dr. Martin Förster, Präsident des „Beth Haam“ (Jüd. Volksheim), Mitglied des Bethausvorstandes für den 16./17. Bezirk, wurde für Verdienste um die militärische Sanitätspflege das Ehrenzeichen 2. Klasse mit der Kriegsdekoration taxfrei verliehen. — Ferner wurde im Stande des k. u. k. Reserve-Spitals (Meidlinger Trainkaserne) das Ehrenzeichen 2. Klasse vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration taxfrei verliehen Dr. Benjamin Bauer, Dr. Ida Friedmann, Dr. Ernst Karman, Dr. Samuel Kertesz, Dr. Leopold Schön, Dr. Armin Vajda, Dr. David Weisz, Dr. Arnold Winter.

Wien. Herrn Josef Saphier, Besitzer der bekannten Klavierverkaufs- und Leihanstalt, 2. Bezirk, Praterstraße 34, wurde der Titel eines Kammerlieferanten des Prinzen August von Sachsen-Coburg und Gotha verliehen.

Wien. Sonntag, den 20. Februar 1916, präzise halb 10 Uhr vormittags, findet im Tempelgebäude, 19. Bezirk, Dollnergasse 3, die ordentliche Generalversammlung des Israelitischen Tempelvereines für den 19. Bezirk statt.

Verein „Kinderheim“ für Krüppelkinder.

In der Heimstätte Laa bei Neulengbach des Vereins „Kinderheim“ für Krüppelkinder und rekonvalescente Kinder jüdischer Konfession sind gegenwärtig zehn Plätze frei. Kinder, welche den Aufnahmesbedingungen entsprechen, erhalten in der erwähnten Heimstätte unentgeltliche Versorgung und Behandlung. Aufnahmegerüche sind per Post an das Vereinsbüro, 9. Bezirk, Universitätsstraße 8, zu richten.

Jüdische Toynbeehalle, 20. Bezirk, Denisgasse Nr. 33.

Das am 12. b. M. in der jüdischen Toynbeehalle veranstaltete Konzert eröffnete die Pianistin Frl. Stern und der Violinvirtuose Silzer mit der temperament- und ausdrucksvooll gespielten herrlichen Suite von Goldmark. Frl. Stern zeigte sich noch durch die brillante Wiedergabe der Liszt'schen Bearbeitung Schuberts „Soiree de Bienn“ aus und der lodenden Strauss'schen Walzerweisen (von Schütte arrangiert). Frau Jung sang Lieder von Schubert und Brahms mit schöner Stimme, die ihre Schulung der Gesangsmutterin Frau H. Kannner verdankt. Die ausgezeichnete Begleitung der Lehrerin erhöhte die Wirkung der Lieder. Frl. Menziles brachte durch ihre schallhaften, mit jugendlicher Heiterkeit rezitierten Gedichte fröhliche Schattierungen in den ernsten Musikabend. Den Schluss bildete ein Geigentanz des Herrn Silzer, der die Legende von Raff mit herrlichem Ton und Ausdruck und die Zigeunerweisen von Sarasate mit verbüffender Technik zum

Vortrag brachte. Enthusiastischer Beifall zwang alle Künstler zu reichen Zugaben. Es war ein künstlerischer Ehrenabend der Toynbeehalle, dessen Erfolg der Veranstalterin Frl. Stern besondere Dankesungen brachte.

Wochenprogramm: Samstag, 19. Februar: Konzert, veranstaltet von der Gesangsmeisterin Frl. Alice Goldberg. Sonntag, 20. Februar: Rabbiner Dr. Taglich: „Die Stellung der Frau im Judentum“. Mittwoch, 23. Februar: Sigm. Haber: „Scholem Aleichem, der jüd. Volksdichter“. Freitag, 25. Februar: Vibelabend, A. Willmann („Theologia“).

„Beth Haam“ (Jüdisches Volksheim), 16. Bez. Wurlihergasse 11.

Samstag, den 19. Februar 1916, pünktlich halb 8 Uhr abends: Konzert-Akademie unter freundlicher Mitwirkung des Orchesters des Turnvereins „Massada“ unter Leitung des Frl. Alice Ellinger, des Herrn Ferry Willner, Operettentenor, des Herrn Olop und anderer erstklassiger Künstler. Künstlerische Leitung: Herr Berthold Schreiber. Eintritt frei für jeden Erwachsenen. Anmeldungen von Vorträgen und Mitwirkungen bei Konzerten wolle man an den Präsidenten Herrn Dr. Martin Förster, 16. Bez., Thaliastraße 22, gelangen lassen.

Wien. Populär-wissenschaftliche Freitagabendvorlesung im Beth-Hamidrasch „Talmud-Tora“, 2. Bez., Malzgasse 16, auch Frauen zugänglich: Am 18. Februar, 7.45 abends, Herr Prof. Moritz Antscherl über: „Zwei jüdische Wiener Gelehrte aus dem vorigen Jahrhundert“.

Austritte aus dem Judentum

vom 6. bis 12. Februar 1916.

Bleicher Mathilde, Privatschreterin, geb. 14. März 1882, Bez. Rzeszow, Slocina, V., Storkgasse 7.

Grünberger Rosa, Dienstmädchen, geb. 24. Mai 1894, Chrzanow, XVIII., Ruhhosergasse 15.

Hirschfeld Theodor, Ingenieur, geb. 4. Juli 1872, Krakau, III., Baumannstraße 9.

Lehnthal Alice, geb. Rormos, Private, geb. 10. Oktober 1894, Budapest, IX., Berggasse 8.

Ossner Eugenie, Private, geb. 11. Dezember 1889, Wien, Ottakring, IX., f. f. Allg. Krankenhaus.

Wittmann Irma, Posamentier-Arbeiterin, geb. 2. August 1888, Wallachisch-Meseritsch (Mähren), XVI., Wilhelminenstraße 1/15.

Nachod. Am 1. Februar 1916 feierte der Oberlehrer der israel. Voltschule mit Deffensichtsrecht, Herr A. Bäumel, seinen 70. Geburtstag. Die israel. Gemeinde und die Schüler wetteiferten miteinander, diesen Tag zu einem Festtag zu gestalten. Deshalb wurde an diesem Tage in Anwesenheit vieler Gäste eine Schulfeier abgehalten. Der Vorsteher, Herr Gustav Schur, dankte dem Herrn Leiter für sein vieljähriges und erfolgreiches Wirken an dieser Anstalt und überreichte ihm ein Ehrengeschenk. Herr Otto Pid dankte dem Herrn Lehrer im Namen der jüdischen, Herr Max Pollak im Namen der zahlreichen ehemaligen Schüler, die nun geachtete Stellungen im Leben einnehmen. Die eigentliche Festrede hielt Herr Lehrer Hirsch, indem er das segensreiche Wirken seines Kollegen schilderte. Rührend war jene Stelle der Rede, die erwähnte, daß der Herr Leiter auch seinen erstgeborenen Sohn auf dem Altar des Vaterlandes opferte, denn er sei als Held auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, während sein zweiter Sohn im Süden kämpft und sein jüngster in russisch-r. Gefangenshaft im kalten Sibirien freudlose Tage verlebt. Aber der alte Vater ließ sich auch von diesem Schmerz nicht niederdrücken, sondern fährt fort, die schweren Pflichten seines Standes zu erfüllen. Nun sagten auch die Kleinen ihre Wünsche auf und auch die Schüler der böhmischen Volks- und Bürgerschulen sowie die des Realgymnasiums brachten ihre Wünsche dar. Hebräische und deutsche Lieder und Gedichte erhöhten die Weile der Stunde. Gerührt dankte der Jubilar für diese Ovation und mit der Absingung der Volksymne und einem dreimaligen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser schloß die schöne Feier.

Nachod. Bei der Wahl am 3. Februar d. J. wurde Herr Gustav Schur, Fabrikant, einstimmig zum Vorsteher der israel. Kultusgemeinde von Nachod gewählt.

Athen. (Juden im Abgeordnetenhaus.) In der neuen Kammer sitzen fünf Juden: Dr. med. Cofings-Wolo, Haimaki Cohen-Trifola, Leo Gottegno-Saloniki, Peppo Mallah-Saloniki und Bankdirektor Salomon Meier-Trifola. Sie gehören sämtlich der Gunaris-Partei an.

Feuilleton.

Sabbatmelodien.

Die früher so klangvolle Tenorsstimme unseres alten Chasans war brüchig und krächzend geworden, und wenn er noch so stark beim Singen die Hand an die Wange drückte, der Klang der Stimme wurde dadurch nicht angenehmer; so mußte der alte Chasan aufhören, Synagogenvorjänger zu sein. Das bereitete ihm ein trauriges Gemüt, denn die Pension, die er erhielt, nannte er den Schlüssel zum Grabe. Er hat übrigens den Schlüssel fast ein Vierteljahrhundert lang in der Hand getragen und überlebte sogar einen neuen Chasan, der sich schon Oberkantor nannte. Der neue schaute höflich auf den alten Sänger, der nicht einmal Noten zu lesen verstand, der alte hegte einen Grimm auf den neuen, und dieser Ingrimm entlud sich in den Worten: „Ein Unter- oder Ober- oder Ueberkantor mag er sein, ein Chasan ist er nicht. Hat er denn eine Ahnung, was in unseren Gesängen steckt, weiß er denn, warum man am Freitagabend einen anderen Steiger hat als am Sabbatvormittag?“ Um dem alten verbitterten Manne eine Freude zu bereiten, las ich ihm einmal Heines „Prinzessin Sabbath“ vor, wie dort der Synagogenvorjänger am Freitagabend an das Betpult tritt:

„Echo daudi likeas fallo.“
Komm', Geliebter, deiner harrt
Schon die Braut, die dir entscheiert
Ihr verschämtes Angesicht.“

Der Mann hörte, ein Auge zudrückend, aufmerksam zu, überlegte nach Vollendung des Gedichtes längere Zeit, dann sich seinen laugen weißen Bart streichelnd, sagte er: „Ei, ei, das ist sehr schön, aber noch nicht ganz richtig. Wie hieß der Mann?“ „Heine.“ „Der Heine hat mich nicht in die Schule singen gehört, er muß einen Chassid gehört haben.“ Der alte Chasan war ein Misnagid, ein Gegner der Kabbala und des Chassidismus und hielt die Kabbala für ein Luckucksei, das man dem Judentum ins Nest gelegt und dadurch seine geradlinige Entwicklung gestört hatte.

„Ich werde euch sagen,“ sprach er weiter, „was wir echte Chasanim am Sabbath in der Synagoge singen. Seht, Sabbath ist wirklich wie eine Prinzessin und wie eine Braut, und diese Prinzessin gehört uns, einem jeden guten Juden, weil Gott sie uns gegeben hat. Und weil man sie gern hat, will man sich von dieser Prinzessin eine Vorstellung, ein Bild machen. Wie soll sich aber so ein einfacher Jude, der noch nie mit einer wirklichen Prinzessin gesprochen hat, diese vorstellen? Doch nur wieder wie eine Prinzessin, die er gern hat und die sein ist, sein eigenes Weib. Aber nicht, wie sie jetzt aussieht, sondern wie sie in der Jugend als Mädchen und Braut ausgesehen hat, und dann, wie sie sein Weib geworden ist, und dann, wie sie mit ihm zusammen älter und alt geworden ist.“

Freitagabend, das ist der Anfang, da ist ein ganz fröhlicher Gesang, wie ein Mädchen hüpfst und springt ohne Sorgen, ohne Leiden. Freitagabend, da trillert der Gesang wie Nachtigallen und wie andere Vöglein singen, ha hüpfst und springst es, lauter Lustigkeit, lauter Freude, Kinderlust, Kinderlachen, Kinderfreude, Jugend und Jugendlust.

Samstagfrüh bei Schacharith, das ist wie gleich nach der Hochzeit. Der junge Ehemann tanzelt um die junge Frau, der Gesang der Kadenzen, wie ihr das nennt. Er nekt sich mit ihr, er bittet um ihre Gunst, er schwärmt um sie. Hört nur aufmerksam den Gesang bei Schacharith an und sagt mir, ob das nicht ein Liebhaber so singen könnte. Umsonst wird ja auch nicht im

Schir haschirim, diesem Liebeslied, am Sabbath gejagt: „Küß mich! Küß deines Mundes! Deine Liebe ist süßer als Wein!“ So muß man auch den Sabbath lieben, dann ist er ein Oneg, eine Wonne. Sabbath ist unsere Prinzessin und junge Königin.

Bei Mußjaph wieder wird die Melodie ernster, tragener. Aus dem jungen Ehemann ist der besorgte Haussvater geworden. Mann und Weib tragen gemeinschaftlich Leid und Freud'. Da gilt nicht mehr Hüpfen und Springen und Tanzen, man ist ja älter und ernster geworden, dafür ist aber die Freude inniger und tiefer. Mann und Weib sind ganz eins geworden. Und die Prinzessin, die Königin? Nun, Sabbath ist die Königin, wie das Weib die Königin des Hauses ist. Um den Tisch sitzen Kinder herum, die lachen und schäkern wieder, wie die Frau früher einmal als Mädchen. Nur kurze Zeit noch, die Sabbathonne neigt sich nach Westen, das Minchahgebet am Nachmittag naht heran mit seinen schwermütigen Tönen. Mann und Weib haben ja nicht mehr viele Jahre auf Erden beisammen zu bleiben. Der Abschied rückt näher: bald wird der Vorhang niedergehen und das Schauspiel auf Erden wird zu Ende sein. Noch einmal läßt uns fröhlich sein und alles in der Erinnerung durchleben. Schön war's! Und hell und dank erfüllt klingt's beim Ausgang des Sabbath: „Lebowid boruch adonaj zuri.“ „Gepriejen sei Gott, der immer hilft!“

Das, mein Lieber, singen wir an jedem Sabbath. Das Leben des Judentum mit seiner Gemütsstiefe, seiner Familienninnigkeit, seiner treuen Gattenliebe. Und das gibt Kraft und Frische für die ganze Woche, wenn der liebe, heilige Sabbath auf jedes Tage fortgeht.

Nun antwortet mir einmal: Versteht das euer neuer Oberkantor?“

Und der alte Chasan ging fort und wartete gar nicht meine Antwort ab.

Saaz.

Dr. Simon Stern.

Theater und Literatur.

Der Schrei, den niemand hört. Ohne die Absperrung, in der wir gegenwärtig von der feindlichen Literatur leben, wäre Elsa Feldmanns beweglicher Schrei aus der ethischen und ästhetischen Not des Ghettos wohl nie zu dem Premierenpublikum der so verdientlich wirkenden Wiener Volksbühne gekommen, einem Premierenpublikum, unter dem wir mit Vergnügen fast das ganze literarische Wien, mit Arthur Schnitzler an der Spitze, sahen. So wurde diesem starken Talent, dessen Begabung aber keineswegs in der dramatischen Richtung zu liegen scheint, leichten Samstag Gelegenheit geboten, mit dem Großstadtpublikum erste Fühlung zu nehmen. Die fast unglaublichen technischen Ungeschicklichkeiten der Befasserin, die stark zur Parodie herausfordern, ließen dank teilweise glänzender Beziehung und vorsichtiger Regie das Publikum nicht vergessen, was es einem Talent schuldet, das aus tierischer Ghettonacht zum Licht rang, und die Autorin wurde oft und freudig gerufen. Die jüdische Cottage und die jüdische Regerlegasse, also die jüdische, sagen wir Hannovergasse, mit erschreckende Naturwachheit und kinematographischer Treue gesehen, sind mit eigenem Herzblut dargestellt, in vor trefflicher Sprache, in die sich auch nicht ein falscher Ton einschiebt, und der nur von den Kritikern als falsch empfunden werden konnte, der nicht, wie ich, gerade todmüde von Recherchen aus diesem Milieu kamen, und die Wahrheit der Schilderung prüfen können. Wie unbekannt die unteren Schichten unseres Volkes den sogenannten besseren sind, konnte ich trotz der Kriegsarbit der Frauen noch immer wahrnehmen, obwohl gerade Elsa Feldmanns photographische Darstellung beweist, daß im Judentum in den Typen nur graduale Unterschiede zu finden sind. So ist die Dachkammer der Tröd'erin, bei der am Abend Jung und Alt seine Sorgen ausschüttet, eine Art Salon, wie der vornehme Herr Wanda Wellenstein; so finden wir für Pamela und Anna Fleiß, die nicht nach alter Sitte dem Mann zugetrieben werden wollen, „wie die Ruh dem Stier“, in unseren Kreisen genug tragisch endende, hochbegabte junge Mädchen; so hat der Ged und Mitisstjäger, der sozialistisch angehauchte Uhrmacherlehrling, dessen Verführungszene ein technisch unglaublich, kindlich aufgefahrtes Stück ist, auch in unseren Großindustriekreisen ihre Gegenstücke, ja selbst für die Ehelärmungen des Hauses Fleiß, wo der Mann nie verzehren kann, daß die Schwiegereltern ihn mit der Witgift betrogen haben, können wir genug Analogien finden. Noch steht die Autorin

nicht genug über ihren Figuren, noch lebt sie selbst zu sehr mit ihnen, als daß sie die fühlre Distanz gewinnen könnte, sie im Interesse der Technik des Stüdes mit überlegener Dichterhand zu bewegen, und so jagen sie noch hin und her, wohin eigenes Leid sie treibt. Unter den Darstellenden ragte Herr v. Lessen als brutaler Uhrmacher, in dem schließlich doch das Vatergefühl siegt, der Ged des Herrn Barnay, die Kluge, in Masse und Bewegung vortreffliche Trödlerin der Frau Sering, Frau Danegger brave Uhrmachersfrau, und Lia Rosen, in einer ihr wohl auf den Leib geschriebenen Rolle hervor, einer Rolle, in der die Dichterin wohl teilweise sich schildert und gerade deswegen aus der guten Milieuschilderung herausfällt, denn ein so begabtes 15jähriges Jungenmädchen finden wir im Ghetto stets als Schülerin des Mädchenunterstützungsvereines, des Lehrmädchenhortes, wenn nicht gar des Mädchengymnasiums, nicht fauzenzend auf dem Sofa. Elsa Friedmann wurde seinerzeit als Dichterin und Rezitatorin des Prologes bei der Eröffnung des Kaiser Franz Josef-Erholungsheimes in Seebenstein auf Veranlassung der Frau Rosa Zifferer zuerst weiteren Kreisen bekannt. Möchte ihr, wie Alphons Pezold, beschieden sein, ein Jahr von den Rümmernissen ihrer Jugend im sonnigen Süden auszuruhen, damit wir manch seine literarische Gabe von diesem ursprünglichen Talent erwarten können und auch etwas Sonnenchein in ihre Kunst falle. — Wenn wir an Samstagabenden Heinrich Menzl's großartige Schöpfung der Toynbevhalle besuchen, bliden wir in so manches geistig verklärte, jugendliche Gesicht. Der Segen dieser Institution ist so recht aus diesem Ghettostück zu erkennen, das zeigt, wie diese Kindheit und Jugend sich nach Bildung sehnt, und wer weiß, wie manches Talent künftig, schon in frühesten Jugend in diesem Saal mit Meisterwerken der Tonkunst und Dichtung vertraut, den Weg von der Brigittenau zur großen Kunst suchen und finden wird.

C. B.

Notiz.

Jüdische Bühne. Direktion S. Podzamcze, 2. Bezirk, Taborstraße 12. Wochenprogramm: Freitag, den 18. Februar: „Schir-Halchim“. Samstag, den 19. Februar: „Das X. Gebot“. Sonntag, den 20. Februar, nachmittags halb 4 Uhr, halbe Preise: „Die Was Jechide“; abends 8 Uhr: „Muschiachs Zeiten“. Montag, den 21. Februar: „Chanele, die Näherrin“. Dienstag, den 22. Februar: „Schulim Bajes“. Mittwoch, den 23. Februar: Ehrenabend, „Marie, der Held“. Donnerstag, den 24. Februar: Gordin-Abend, „Gott, Mensch und Teufel“.

Bertha Tschiajny geb. Ehrlich-Stiftung.

Anzahl der Plätze: Drei im Betrage von zusammen Kr. 388.—

Bewerbungsberechtigt sind: Arme.

Bevorzugt sind: Deszendenten der Stiftungsnamensträgerin ohne Rücksicht auf den Verwandtschaftsgrad, sowie Personen, welche mit derselben in der Seitenlinie nicht über den sechsten Grad hinaus verwandt sind.

Verteilungstag: 16. Siwan = 17. Juni 1916.

Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Armutzeugnis, gegebenenfalls legaler Nachweis der Verwandtschaft mit der Stiftungsnamensträgerin.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 29. Februar 1916.

Einreichstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

Josef und Cäcilie Adler-Stiftung für Wohnungsmietebeiträge.

Anzahl der Plätze: Unbestimmt, in Beträgen von Kr. 40.— bis Kr. 60.—, zusammen Kr. 240.—.

Bewerbungsberechtigt sind: Arme Personen israel. Religion.

Bevorzugt sind: Arme Verwandte der Stifterin, Frau Cäcilie Adler, Witwen mit unversorgten Kindern, ältere hilflose Frauen oder Mädchen, die sich durch Handarbeit ernähren, sowie dem Lehrsache angehörige Personen.

Verteilungstag: 28. April 1916.

Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Armutzeugnis, bei Witwen Bestätigung über den Tod des Gatten.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 29. Februar 1916.

Einreichstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

Israelitisches älteres Mädchen mit guten Zeugnissen sucht Stellung als Stütze der Hausfrau zu einer alleinstehenden religiösen Dame. Gefl. Zuschriften an die Exped. des Blattes.

In rituellem Hause wird Pension samt pädagogischer Aufsicht für Obergymnasialschüler gesucht. Anmeldungen samt Preisangabe sind an Dr. Schorr, VIII., Piaristengasse 56/6, zu richten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Dr. Josef S. Bloch — Druck von L. Beck & Sohn, Wien, VII.

Der gerichtlich beeidete Dolmetsch
der hebräischen und jüdischen Sprache für Zivil- und Strafsachen,
SIGMUND HABER
wohnt Wien, II. Praterstrasse 40, Tür 21. Sprechstunde von 2 bis 3 Uhr nachmittags.

כשר גאנסeschmalz
roh und ausgekocht

sowie **Prima Fett-Gänse**
zu den billigsten Preisen und jedes Quantum liefert
Frieda Toch, Wien, VII., Schottenfeldg. 5
Telephon 36.507.

WEISS- UND ROTWEINE

Szamarodner und Tokayer Koscher schel
Pessach, ferner österreichische und ungarische
Flaschenweine liefert billigst

M. KLEIN

Weingrosshandlung, Nikolsburg.



Reparaturen und Stimmungen billigst. Einkauf und Umtausch zu besten Bedingungen. Auch Versand nach auswärts.

Villa Seegarten Konstanz a. B. Israel-Fernruf Nr. 178 litisches

Töchterpensionat u. Haushaltungsschule Wieler.

Zum 1. Mai Einweihung der neuen eigenen Villa in grossem Park mit Tennisplatz, Liegeterrasse, Zentralheizung, Warmwasserversorgung. Gründl. wissenschaftl. Ausbildung durch tüchtigste Lehrkräfte. Besondere Abteilung zur Erlernung des Haushalts.

Erste Referenzen.

Naheres durch Prospekt.



Mod. K mit Plansieb.